

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 87

Sonntag, 12. April 1930

37. Jahrgang

Nach 14 Tagen Bürgerblock ...

Die Unfähigkeit regiert und das Volk trägt die Last

Im Reichstag ein unerhörtes Schauspiel: Der Führer der Zentrumspartei klagt das Zentrum an

Die Regierung kümmert sich nicht drum

Berlin, 11. April

Man kann in Deutschland ohne die Sozialdemokratie regieren. Trotz der gegenteiligen Erklärung des Herrn Scholz auf der Mannheimer Tagung der Deutschen Volkspartei ist es seit zwei Wochen Tatsache geworden. Jetzt aber beginnt erst allgemein klar zu werden, welche Ahnungen dem Herrn Scholz, diesem geschworenen Feind der Sozialdemokratie, so elegische Seufzer entlockt haben. So etwas an Direktionslosigkeit in der Regierung, so etwas an Wirrwarr in den Regierungsparteien, so etwas an gegenseitigem Mißtrauen und Angst und Aerger ist noch nicht dagewesen, solange überhaupt Koalitionen in Deutschland existieren.

Brüning — den „gußeisernen Kanzler“ nennt man ihn in der böshafter Wandelhalle — ist unsichtbar. Der Reichsfinanzminister ist hilflos und berechnet nur noch, wieviel Umlafälle jede einzelne Regierungspartei ihm noch bis zum Schlusse der Tagung zumuten wird. Andere Minister sind verzweifelt, sind erzürnt, denn sie verlieren rapid ihr politisches Ansehen unter der willenslosen Kapitulation des Kabinettschefs vor den Diktator Eugenbergs, vor den Krämer in der Wirtschaftspartei und vor den Maskirten der Bayerischen Volkspartei. Eine Regierung von Frontkämpfern? Ach, du lieber Himmel! Ach, du armes Reich, dessen politische Führung jetzt die Direktiven aus der Backstube des wirtschaftsparteilichen Führers Herrn Drewnitz erhält.

Dieser durchaus ehrsame und in seinem Handwerk achtbare Berliner Bäckermeister hat in der Reichskanzlei und im Reichsfinanzministerium angeordnet, daß die Umsatzsteuer zur einer Warenhaussteuer und zu einer Ausnahmesteuer gegen die Mitglieder der Konsumvereine auszubauen sei. Den Geheimräten stehen die letzten Haare zu Berg. Der ruhmreiche Frontkämpfer Brüning erbleicht trotz E. K. I. und II. und dem Reichsfinanzminister bleiben vor Kummer die letzten kölnischen Wisse weg, aber sie machen den Blödsinn mit, der leider auch ein Verbrechen ist.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Herz nahm sich am Freitag vor gespannt horchendem Hause diese Finanzlümpen und ihre Handlanger auf der Regierungsbank vor. Warenhaussteuer? Lächerlich. Die finanzkräftigen Warenhäuser belasten ihre Lieferanten damit, und diese treiben die Steuer dann von ihren finanzschwachen Kunden durch Zuschläge auf die Preise ein. So wirkt der Ansin schließlich als eine echte Mittelstandssteuer, erfunden von den gottverlassenen Führern des Mittelstandes selbst.

Damit leider nicht genug. Auch die Konsumvereine sollen die erhöhte Umsatzsteuer zahlen. 90 v. H. des Reingewinns der Konsumvereine will man wegsteuern, und so etwas macht die Zentrumspartei mit, in der christliche Genossenschaftler, christliche Gewerkschaftler sitzen. Die Partei der christlichen Arbeiter beschließt es in demselben Augenblick, in dem sie auf Geheiß der Grünen Front Zölle auf alle Bedarfsartikel knallt, daß einem Hören und Sehen vergehen kann. Kaum 14 Tage Bürgerblock, und schon haben die deutschen Massen die Quittung in Hunderten von Millionen Mark. 70 Millionen Mark für die Arbeitslosenversicherung waren nicht aufzubringen. Dafür mußte sich das Zentrum an die Seite der Rechten schlagen. Wenn aber die Grüne Front kommandiert, sind Zugeständnisse möglich, die schließlich die Wirtschaft mit Milliarden belasten werden.

Das Zentrum wird an diese Politik noch denken. Sagen wir es allein?

Nein, ein Zentrumsabgeordneter, der Führer des christlichen Genossenschaftswesens, Herr Schlaß, hat am Freitag von der Reichstagstribüne seiner Partei die Anklage ins Gesicht geschleudert, daß sie eine Aus Hungerrückspaltung gegen die Arbeiter treibt. Verlegen sah das schuldige Zentrum da. Hinter jedem Satz des aufbegehrenden Zentrumsabgeordneten oder rauchte der sozialdemokratische Beifall durch den Saal. So sagte Schlaß seiner eigenen Fraktion:

„Eure Steuer trifft die Ärmsten am härtesten, die Erwerbslosen, die Kinderreichen. Die zahlen am meisten. Es ist eine reine Lebensmittelssteuer. Es ist das reaktionärste Steuergesetz seit der Revolution. Die christlichen Arbeiter warnen in letzter Stunde. Ich kann nicht glauben, daß die Minister Wirth und Stegerwald dem Ausnahmesteuergesetz gegen

die Arbeiter zustimmen werden. Jede Partei, die für die Steuer gegen die Konsumvereinsmitglieder verantwortlich ist, wird bei der nächsten Wahl die Quittung bekommen.“

So der Zentrumsabgeordnete Schlaß gegen seine Zentrumspartei. Eine Stunde später erhob sich im Steuerauschuß der alte agrarische Zentrumsführer Herold und erklärte, Schlaß habe ohne Erlaubnis der Zentrumsfraktion gesprochen. Die Zentrumsfraktion halte an den Besetzungswürfen fest. Also: die Zentrumspartei pfeift auf die christlichen Arbeiter, und die haben es vielleicht nicht besser verdient.

Im Plenum wurde im übrigen der Satz von den Sozialdemokraten beherrscht. Der sozialdemokratische Abgeordnete Tempel hielt eine große zollpolitische Rede. Er arbeitete heraus, wie sich die Bauernpolitik der Sozialdemokratie von der Agrarpolitik Schiele-Herold unterscheidet. Bergholz nahm sich die Tabaksteuer vor, Puchta behandelte die Branntweinabgabe. Meher (Baden) sprach zum Notopfer, daß die Sozialdemokratie fordert, während die andern „Notopfer“ nur von den Armen erheben. Sollmann machte die Mineralwassersteuer lächerlich, arbeitete aber auch deren aufreizend unsozialen Charakter heraus. Die teuersten Weinorten bleiben steuerfrei, aber dem Schwerarbeiter verteuert man die Erfrischung vor dem glühenden Hochofen, dem armen Kinde das Fläschchen Limonade, das es an der Trinkwasserbude kauft.

Eine Steuer gegen die Volksgesundheit —

eine Prämie auf den Schnaps!

Sollen wir ein Wort gegen die kommunistischen Reden sagen? Es genügt festzustellen, daß die kommunistische Front nicht gegen

Brüning und Eugenberg, sondern selbstverständlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Laßt die Deklamatoren und Hohlköpfe schreien, die geschulten deutschen Arbeiter, die nicht den Mautrevolutionären nachlaufen, erhalten jetzt Anschauungsunterricht, was dem deutschen Arbeitsvolk eine Regierung kostet, in der die Sozialdemokratie nicht vertreten ist. Ansührt der Wortradikalismus von links so wenig wie der Phrasenationalismus von rechts. Unermüdlich hämmern wir die Erkenntnis in die Köpfe aller Parteifreunde und aller Arbeiterkameraden in Stadt und Land: So stark und einig muß die Partei des deutschen Arbeitsvolkes werden, daß sie für immer das Reich regiert.

Führung!

Die Regierung Brüning ist knapp 14 Tage im Amt. Was sie in dieser Zeit geleistet oder besser nicht geleistet hat, erläutert der „Demokratische Zeitungsdienst“, das Organ der hinter der Regierung stehenden Demokratischen Reichstagsfraktion, mit folgenden Worten:

„Es muß dem Parlamentarismus an sich schaden, wenn eine Regierung die Führung vollständig aufgibt und sich, ohne einen eigenen Kurs zu steuern, dem Hin und Her der Parteienwünsche überläßt, wenn sie gegen die Wünsche einzelner Gruppen nicht nur keine Einwände erhebt, sondern sich sofort um die Erfüllung bemüht. Mangel an Führungswille, zu weitgehendes Eingehen auf Fraktionswünsche — das waren die Hauptvorwürfe, die man der vorangehenden Regierung machte. Aber diese Vorwürfe sind noch nie so berechtigt gewesen wie gegen das Kabinett Brüning. Keine frühere Regierung ist so leicht vor Parteiforderungen zurückgewichen, keine hat so sehr den offenen Kampf mit widerstrebenden parlamentarischen Gruppen gescheut. Hat die Regierung überhaupt noch eine Überberichts über das, was aus den täglichen Verhandlungen der Parteien herausgekommen ist? Weiß sie überhaupt noch, welche Mittel ihr schließlich in die Hand gegeben sein werden? Es ist deshalb selbstverständlich, daß man bei den Parteien, die dieses Kabinett stützen, allmählich selbst ernsthafte Bedenken gegen die Ergebnisse der letzten 14 Tage hegen muß, daß sie sehr ernsthaft nachprüfen müssen, was in diesen 14 Tagen geschehen ist. Das Agrarprogramm bedurfte von vornherein solcher Nachprüfung, sie wird sich jetzt auch auf das so stark veränderte Steuerprogramm ausdehnen müssen. Statt des Weges in's Klare, in den das Kabinett Brüning führen wollte, hat man also einen Weg in's Ungewisse angetreten, man hat sich in Abhängigkeit begeben, von der man kaum Vorteil hat, man steht unter dem Druck, den man nicht abshütteln kann.“

Heute Entscheidung

Brüning droht mit Reichstagsauflösung

Berlin, 12. April (Radio)

Brüning droht wieder einmal. Er hat am Freitagabend in einer Kabinettsitzung beschließen lassen, daß die Agrargesetze nur dann in Kraft treten, wenn auch die Deckungsvorlagen angenommen werden. Die hinter der Regierung stehenden Fraktionen werden deshalb in der heutigen Sitzung des Reichstages zu dem Benzin- und Benzol-Gesetz einen neuen Paragraphen 1a beantragen, in dem bestimmt ist, daß die mit diesem Gesetz verbundenen agrarpolitischen Anträge, auch wenn sie in der ersten Abstimmung angenommen werden sollten, nur dann Gesetzeskraft erlangen, wenn auch die übrigen Vorlagen des Deckungsprogramms eine Mehrheit erhalten.

Der Reichskanzler wird zu dem neuen Antrag der Regierungsparteien, der eine Verkopplung der Steuervorlagen mit dem Agrarprogramm vorzieht, heute im Reichstag höchst persönlich das Wort nehmen, und wie die „Germania“ mitteilt, in einer kurzen Erklärung feststellen, daß die Ablehnung dieses Antrages die Auflösung des Reichstages zur Folge haben wird.

*

Auf diese Weise will man die Deutschnationalen vor die klare Entscheidung stellen, ob sie unter Zustimmung zu den Steuervorlagen auch den agrarpolitischen Anträgen zu einer Mehrheit verhelfen wollen oder nicht. Fügen sie sich dem Druck des Herrn Brüning nicht, so daß diese ewig drohende und bisher nur von Drohungen lebende Reichsregierung bei der Abstimmung in der Minderheit bleibt, dann soll noch heute die Auflösung des Reichstages erfolgen. Die „Germania“ unterstützt das Vorhaben des Herrn Brüning, ohne daß ihr besonders wohl dabei zu sein scheint.

Wir sind überzeugt, daß die Angst der Deutschnationalen vor Neuwahlen noch größer ist, als die Angst der Herren Brüning und Treviranus und anderer Herren in der Reichsregierung. Die deutschnationale Fraktion dürfte deshalb in ihrer großen Mehrheit der Hungerregierung ihre Gefolgschaft im entscheidenden Augenblick nicht versagen, so daß die Drohung mit der Auflösung des Reichstages, als das sie von der Regierung Brüning von Anfang an gedacht war:

Ein roter Bluff

Nia also!

Deutschnationale kommandieren ab

WB. Berlin, 12. April

Die Fraktionsitzung der Deutschnationalen Volkspartei ging gegen 12 Uhr zu Ende. Eine Einigung über eine einheitliche Stimmabgabe konnte nicht erzielt werden, die Abstimmung wurde deshalb den Fraktionsmitgliedern freigegeben. Es ist danach anzunehmen, daß eine kleine Mehrheit der Fraktion für den entscheidenden § 1a und die Finanzgesetze stimmen werde, während eine starke Minderheit dagegen stimmt. Stimmenthaltung werden nur ganz wenige deutschnationale Abgeordnete üben. Das hängt auch noch davon ab, ob von der Regierung gewisse Wünsche dieser Abgeordneten erfüllt werden.

Mit diesem Ausgang der deutschnationalen Fraktionsitzung ist das Schicksal des Reichstages von einigen wenigen Stimmen abhängig. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, gegen den § 1a zu stimmen.

Der Reichspräsident hat die Auflösungsorder mit dem heutigen Datum bereits unterschrieben. Wie wir erfahren, soll der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei nach der heutigen Abstimmung einberufen werden. Es verlaute, daß die Parteiführung beabsichtigt, die Konsequenzen aus der geteilten Abstimmung zu ziehen.

WB. Berlin, 12. April, 2 Uhr mittags

Im Reichstag wurde der entscheidende Antrag der Regierungsparteien, wonach Finanz- und Agrargesetze gleichzeitig in Kraft treten, mit 217 gegen 206 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Das Fazit der Flottenkonferenz

Rüstungspakt zwischen England, Japan, Amerika

Von Abrüstung ist nicht zu reden

London, 11. April (Eig. Drahtber.)

Die Flottenkonferenz geht ihrem Schlußakt entgegen. Der Juristenausschuss zur Abfassung des Vertragsentwurfes ist bereits mit Unterstützung eines Komitees von Marinefachverständigen eifrig bei der Arbeit. Am Montag sollen Detailsfragen entgegengenommen werden.

Am Donnerstag wird der Vertrag voraussichtlich in feierlicher Weise unterzeichnet werden.

Der „Daily Herald“ schreibt zu dem bevorstehenden Ende der Flottenkonferenz: „Die drei stärksten unter den Flottenmächten haben sich über die Festlegung und Begrenzung ihrer Kreuzer, Zerstörer und U-Bootsflotte geeinigt. Abrüstung ist das nicht. Es ist nicht einmal Herabsetzung der Rüstungen.“

Den Haupterfolg bei der Konferenz sieht das Blatt der Arbeiterpartei in den Abmachungen über die Schlachtschiff-Flotten, die während der nächsten Jahre zu großen Ersparnissen und vielleicht zum Verschwinden des kostspieligen Schlachtschiffbaues überhaupt führen würden. Dagegen seien die Vereinbarungen über die sogenannte Vermenschlichung des U-Bootkrieges als bedauerlicher Rückschritt zu betrachten. „Es gab Augenblicke — fährt das Blatt fort — in denen es schien, als würde die Konferenz in einer Atmosphäre von Verärgerung und gegenseitigen Vorwürfen zusammenbrechen, die gefährliche Konsequenzen nach sich ziehen konnten. Diese Gefahr ist abgewendet worden. Frankreich und Italien haben sich nicht geeinigt, aber sie werden die Konferenz nicht in feindseliger, sondern in freundlicher Stimmung verlassen. Es ist vollkommen klar gestellt worden, daß die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien das Haupthindernis für die Umwandlung eines Dreimächtepaktes in einen Fünfmächtepakt sind. Zwischen den beiden Ländern tut eine ähnliche Reinigung der Atmosphäre not, wie sie zwischen England und Amerika im vorigen Jahre stattfand, und es ist nicht der geringste Erfolg dieser Konferenz, daß eben durch ihren Mißerfolg die Franzosen und Italiener dahin gebracht worden sind, ihrerseits mit der Suche nach einer Lösung zu beginnen. Es wäre töricht, den Gewinn zu überschätzen. Die Konferenz hat weder die Abrüstung zuwege gebracht, noch den Frieden gesichert. Die Staatsmänner können nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Die Völker erwarten von ihnen einen großen Teil mehr als was die Konferenz zustande gebracht hat.“

England spart zwei Milliarden

Wie die „Times“ melde, wird der erste Teil des Vertrages die Vereinbarung betreffen, den Ersatz von Großkampfschiffen bis nach 1936 aufzuschieben und den Prozeß der Verschrottung zu beschleunigen. Es ist vorgeschlagen worden, daß Großbritannien die Verschrottung von fünf Großkampfschiffen beschleunigen soll, Amerika die von drei und Japan die von einem.

Der zweite Teil des Vertrages wird die neuen Regeln umfassen, die sich auf die Humanisierung des U-Bootkrieges und auf die Stellung der Kaufahrtschiffe im Falle eines Angriffes beziehen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berechnet, daß England eine Ersparnis von 70 Millionen Pfund Sterling erzielen werde, wozu noch die Ersparnisse durch Einschränkung des Kreuzerbauprogramms mit mindestens 30 Millionen Pfund kommen, so daß

die Gesamtersparnis ungefähr 100 Millionen Pfund betragen

werde. Der Korrespondent fügt hinzu, man hoffe, daß die Unterzeichnung des Vertrages zeitig genug erfolgen könne, um Staatssekretär Stimson die Abfahrt nach Amerika am Osterdienstag zu ermöglichen.

Hoover ist befriedigt

Aber seine Rüstungsinteressen nicht

Washington, 12. April (Radio)

Präsident Hoover drückte in einer zusammenfassenden Uebersicht der Londoner Verhandlungen seine Genugtuung über das Konferenzergebnis aus. Das Dreimächte-Abkommen beendet die Flottenkonferenz der drei größten Seemächte und bedeutet eine starke Förderung des Weltfriedens. Die Erklärung hebt merkwürdigerweise den guten Willen Frankreichs und Italiens hervor, unterstreicht im Rahmen der Konferenz die Fortschritte gegenüber den Genfer Beratungen von 1927 und beziffert die Ersparnisse Amerikas bis zum Jahre 1936 auf nahezu eine Dollar-Milliarde. Die Ersparnisse der ganzen Welt werden auf 2,5 Dollar-Milliarden geschätzt, die der Weltprosperität zugute kommen.

England spart 10 Kriegsschiffe

WB. London, 12. April

Von den 12 Kriegsschiffen, die die Regierung Baldwin sich hatte bewilligen lassen und deren Bau Macdonald inhibierte, werden zwei in Bestellung gegeben werden, um die in dem Dreimächte-Abkommen vorgesehene Zahl von 50 Kreuzern zu erreichen.

Der Bankrott der Verräter

Dresden, 12. April (Radio)

Ueber das Vermögen der Volksstaatsdruckerei und Verlagsanstalt Wirth & Co. G. m. H. S., von der das Organ der Arbeiterpartei, der „Volksstaat“ gedruckt und herausgegeben wurde, ist am Freitag vom Dresdener Amtsgericht das Konkursverfahren eröffnet worden. Die letzten Gesellschafter des Unternehmens waren der ehemalige Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Robert Wirth-Dresden mit 21 000 Mark, der ehemalige Minister des Innern und jetzige Oberregierungsrat Max Müller-Dresden mit 34 000, der ehemalige Arbeitsminister Georg Eisner-Dresden mit 5000 Mark, der Geschäftsführer Richard Hiemann-Dresden mit 5000 Mark, der Oberpräsident a. D. August Winnig mit 5000 Mark und der Redakteur Ernst Kleijch-Berlin mit 5000 Mark. Von dem Organ der „Alten Sozialdemokratischen Partei“, dem Volksstaat, ist nur noch ein unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Wochenblättchen übrig. Auch dieses Blättchen wird wahrscheinlich recht bald sein Erscheinen einstellen müssen.

3000 Waggon Flachs verbrannt

WB. Riga, 12. April

In der vergangenen Nacht wurde ein 200 Meter breites vierstöckiges Gebäude der Rigaer Fabrik Prodnif, in dem sich die Flachsniederlage der russischen Schiffahrtsgesellschaft Sontorgflot befand, durch Feuer vernichtet. Kurz vor 23 Uhr erfolgte in einem Teil des Gebäudes ein Defeneinsturz, wobei zwei Feuerwehrleute unter den Trümmern den Tod fanden und vier andere schwer verletzt wurden. Die Löscharbeiten waren heute früh noch nicht beendet. Die Kriminalpolizei leitete eine Untersuchung über die noch nicht geklärte Ursache des Brandes ein. Nach vorläufiger Schätzung sind etwa 3000 Waggon Flachs im Werte von 25 Millionen Lat (20 Millionen Reichsmark) verbrannt.

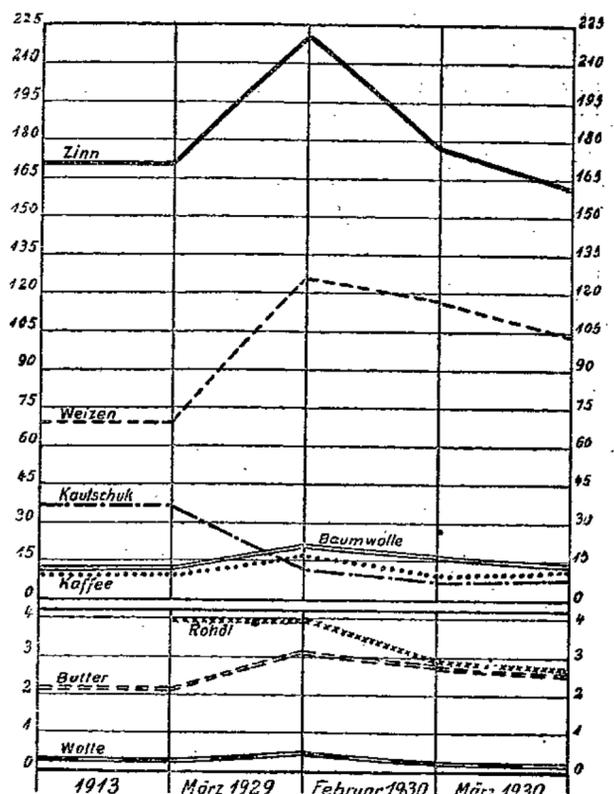
Vorkriegspreise für Massengüter

Wo bleibt die Preissenkung?

Die deutsche Konjunktorentwicklung wird durch das Preisniveau bedenklich beeinflusst. Der deutsche Preisstand ist übersteuert und unterbindet demzufolge den Warenabsatz. Der schlechte Zustand unserer Arbeitsmärkte erklärt sich vorwiegend aus dem übersteuerten Preisniveau.

Als die Nationalisierung eine beispiellose Verbilligung der Arbeitskraft brachte, trat keine Preissenkung ein, angeblich, weil die Löhne und die Preise für Rohstoffe ständig stiegen. Man behauptete allen Ernstes, die Erfolge der Nationalisierung würden von den steigenden Löhnen und den steigenden Rohstoffpreisen aufgezehrt. Die Entwicklung in der letzten Zeit hat nun gezeigt, wie haltlos diese Argumentation ist. Die Lohnsteigerung ist so gut wie ganz abgestoppt. Andererseits sind die Rohstoffpreise stark gefallen.

Ueber den Sturz wichtiger Rohstoffpreise unterrichtet unser Schaubild. Der Zinnpreis machte im März 1930 162 aus gegen 220 im Jahre vorher und 169,5 in der Vorkriegszeit. Der Weizenpreis liegt mit 104 erheblich



unter dem Vorjahrespreis. Rohöl hat sich gegenüber dem Vorjahr im Preise halbiert. Dasselbe trifft etwa auch für den Kaffeepreis zu, der auf den Weltmärkten nur wenig über Friedensstand liegt. Der Kautschukpreis beträgt gegenwärtig nur etwa 20 Proz. des Friedenspreises. Gegenüber dem Vorjahr ist eine glatte Halbierung erfolgt. Der Butterpreis nähert sich auf den Weltmärkten schnell dem Friedensstand. Die Baumwolle wird gegenwärtig nur mit 2 Cents höher bezahlt als in der Friedenszeit und mit 6 Cents weniger als im vorigen Jahr. Auf derselben Linie hat sich der Preis für Wolle entwickelt. Die Preise aller wichtigen Massengüter auf dem Weltmarkt haben sich in den letzten Jahren stark abgeflacht und pendeln um den Friedenspreisstand.

Eine Auswirkung auf die Verbrauchspreise hat dieser gewaltige Preissturz bis jetzt nicht gehabt. So stehen wir einer gegensätzlichen Preisentwicklung gegenüber: während die Rohstoffpreise fast wieder auf Friedensstand, zum Teil darunter liegen, liegen die Fertigwarenpreise bei uns noch immer 40 bis 70 Proz. über Friedensstand. Aufgabe einer positiven Wirtschaftspolitik wird sein, mit dieser gegensätzlichen Preisentwicklung ein Ende zu machen. Eine Neuordnung unserer Arbeitsmärkte wird auch nur mit Hilfe einer solchen Preis Anpassung erfolgen können.

Fünf Fragen an Herrn Moldenhauer

Ueber das Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine

Der Kampf gegen die Ausnahmeklausel auf die Konsumvereine, den die Sozialdemokratie in der Freitagssitzung der Volksversammlung des Reichstages mit größter Mühe begonnen hatte, fand am Abend sein Nachspiel im Steueraussschuß. Da die Reichsregierung jede Weigerung darüber, wie sie zu dem Ausnahmegesetz gegen Warenhäuser und Konsumvereine stehe, vermieð, stellte Abg. Herz folgende Fragen an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

1. Sind Sie sich bewußt, daß ein Sonderumlagegesetz von 0,5 Prozent bei den Konsumgenossenschaften eine Besteuerung des Reinertrages in Höhe von 90 Prozent ist?
2. Halten Sie einen solchen Steuerfuß bei der Privatwirtschaft für erträglich?
3. Wenn Sie ihn nicht für erträglich halten, wie rechtfertigen Sie es, daß er bei der Besteuerung der Konsumgenossenschaften eintritt?
4. Sind Sie der Meinung, daß das Belastungsverhältnis von Groß- und Kleinbetrieben im Handelsgewerbe anders sein muß und anders sein darf als in anderen Wirtschaftszweigen?
5. Wenn das der Fall ist: wann wird die Reichsregierung diesen Maßstab auf die anderen Wirtschaftszweige auszudehnen versuchen und dem Reichstag entsprechende Gesetzesentwürfe darüber vorlegen?

Staatssekretär Schäffer sagte zu, daß der Reichsfinanzminister diese Fragen im Plenum beantworten werde. Die Annahme des deutchnationalen Antrages auf Einführung einer Warenhäusersteuer erfolgte gegen die Stimmen der Regierungskoalition. Die Sozialdemokraten stimmten nur für ihn, weil er das einzige Mittel war, das drohende Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine zu verhindern. Sachlich ist selbstverständlich die Sozialdemokratie ebenso gegen ein Ausnahmegesetz gegen die Warenhäuser, wie das die Rede des Abg. Dr. Herz im Plenum des Reichstages deutlich gezeigt hat. Das endgültige Schicksal des Vortrages der kleinen Gruppe demagogischer Interessentengruppen gegen Warenhäuser und Konsumvereine wird erst in der Volksversammlung des Reichstages bestimmt werden.

Was muß ein Regierungspräsident können!

Sor allem beten — sagen die pommerischen Jaster

Stettin, 11. April (Eig. Drahtber.)

Der Provinzialausschuß des pommerischen Provinziallandtages erklärte sich am Freitag gemäß dem Vorbescheid der preussischen Staatsregierung mit der Ernennung des Regierungspräsidenten von Haltern am Oberpräsidenten in Stettin einverstanden. Er lehnte dagegen seine Zustimmung zu der Ernennung des Ministerialrats Dr. Simons aus dem preussischen Innenministerium zum Regierungspräsidenten in Stettin mit Zustimmung ab (6:6). Die 6 Deutschnationalen, die den Vorbescheid der preussischen Regierung vorläufig zu Fall brachten, haben gegen Simons eingewandt, daß er Dillibent sei.

Die Ernennung des volksparteilichen Herrn von Schöner ist von der preussischen Regierung von vornherein nur unter der Voraussetzung in Aussicht genommen worden, daß ein Sozialdemokrat seine Nachfolge antritt. Auf dieser Voraussetzung wird die preussische Staatsregierung u. a. beharren.

Französischer Militärzug entgleist

Furchtbare Folgen

Paris, 11. April (Eig. Drahtb.)

In der Nähe von Besancon hat sich am Freitag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Militärzug, der aus dem Manöver heimkehrende Reservisten nach Belfort, Neuchâtel und Colmar bringen sollte, entgleiste kurz hinter Besancon. Die Lokomotive stürzte um; die nachfolgenden Wagen wurden wie eine Harmonika zusammengebrückt und gerieten in Brand. Vererzt wurden sechs Tote und 38 Verwundete gebergen.

Die Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß der Lokomotivführer ein Haltesignal überfuhr und mit großer Geschwindigkeit über eine in Reparatur befindliche Strecke fuhr, so daß der Zug entgleiste.

Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Besancon hat sich inzwischen auf 7 erhöht. Einer der schwerverwundeten Soldaten ist nach der Ueberführung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Schwer verletzt sind 37 Soldaten.

Die Jungfrau von Trojes

Paris, 11. April (Eig. Drahtb.)

Der seltsame Fall eines Zwitterlebens, der stark an die Affäre des englischen Obersten Parker erinnert, wird aus Trojes gemeldet:

Ein junges Mädchen namens Viviane G. kehrte nach mehrjähriger Abwesenheit in seine Heimatstadt in Männerkleidung zurück, nahm den männlichen Vornamen Vivian an und gab sich für seinen verschollenen Bruder aus. Vivian verrichtete Männerarbeit und lebte ganz auf Männerart, so daß es nicht weiter verwunderte, als sie vor einigen Wochen um die Hand eines Mädchens aus einer bürgerlichen Familie der Stadt anhielt. Bald fand auch die Verlobung statt und mit Hilfe gefälschter Papiere waren bereits alle Formalitäten zum Aufgebot erledigt, als eine unerwartete Schwierigkeit aufsauchte. Vivian sollte sich vor der Aufstellungskommission melden, um seine Militärdienstzeit zu absolvieren. Alle Winkelzüge halfen nichts: der Militärarzt stellte fest, daß es sich um ein junges Mädchen handelte. Die Affäre endete mit einem allgemeinen Skandal.

Zusammenstoß: Expreszug und Autobus

Mexico City, 12. April (Radio)

In der Nähe von Isleta (New-Mexico) ereignete sich am Freitag ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Ueberland-Automobil und einem Expreszug, der 20 Auto-Inassen das Leben kostete. Die restlichen acht Passagiere des Wagens wurden schwer verletzt. Der Autobus wurde von dem Expreszug bei Ueberquerung eines Bahnübergangs mit voller Wucht erfaßt und vollständig zerschmettert. Infolge der Explosion des Benzin-Tanks wurden die Trümmer des Wagens in Flammen gefaßt, so daß mehrere Opfer der Katastrophe bis zur Unkenntlichkeit verbrannten. Die behördliche Untersuchung hat ergeben, daß der getötete Autobusfahrer an dem Unglück allein schuld ist, da er versuchte, den Bahnübergang vor dem Expreszug zu überqueren, obwohl der Zug bereits in unmittelbarer Nähe war und der Wagenführer ihn gesehen haben mußte. Unter den Opfern der Katastrophe befinden sich mehrere Frauen und drei kleine Kinder. Zwei in dem Autobus befindliche Indianer wurden durch den ungeheuren Anprall enthaudet.

Wahrheitserhellung und Willen

Woran sterben die meisten Menschen? • Erfolge im Kampf gegen Krankheiten • Noch nicht die niedrigsten Sterblichkeitszahlen
Große Aufgaben der Volksgesundheit

Lebensdauer von 36 auf 56 Jahre erhöht

Eine der großen Errungenschaften der letzten fünfzig Jahre ist der kolossale Rückgang der Sterblichkeit, den wir den Fortschritten der Wissenschaft, die die Krankheiten verstehen gelernt und der Entwicklung der Hygiene, die sie verhüten gelernt hat, verdanken. So sind viele Seuchen, die früher hunderte Tausende Opfer gekostet haben, ganz oder fast ganz aus den Kulturländern verschwunden, andere Seuchen sind im Rückgang begriffen, die Menschen, die früher in großer Zahl schon als Säuglinge, Kinder und im besten erwachsenen Alter von Krankheiten dahingerafft wurden, bleiben heute viel, viel eher verschont und erreichen ein höheres Alter.

So ist auch — im Durchschnitt berechnet — das Leben der Menschen länger geworden und, während vor fünfzig bis sechzig Jahren ein Kind bei seiner Geburt nur etwa 36 Jahre Lebensdauer zu erwarten hatte, ist heute die Lebenserwartung, wenn man aus der Lebensdauer aller den Durchschnitt für den einzelnen berechnet, auf etwa 56 Jahre gestiegen. Natürlich gibt es Todesfälle in frühen Jahren auch jetzt noch, aber wenn man die Lebensjahre aller Menschen (etwa des Deutschen Reiches) zusammenrechnet und daraus den Durchschnitt für den einzelnen zieht, so sind es eben um 20 Jahre mehr geworden.

Um diesen Rückgang der Todeshäufigkeit im Menschenleben zu begreifen, muß man nur daran denken, wie vollständig die Cholera, die Pest, die Roden (seit der Schutzimpfung), die Malaria und der Flecktyphus aus unseren Gegenden verschwunden sind. Wie selten der Typhus und andere Darmkrankheiten geworden sind, die durch schlechtes Trinkwasser und unhygienische Aborte zu epidemischen Seuchen gemacht werden.

Man muß daran denken, daß noch um 1900 jeder vierte Säugling schon in seinem ersten Jahre gestorben ist, heute dagegen nur jeder zehnte stirbt.

Daß die Kinderkrankheiten früher viel mehr Opfer gefordert haben, daß der Fortschritt der Medizin heute in jedem Lebensalter so manche Krankheit heilen oder bezähmen kann, der wir früher machtlos gegenübergestanden sind. Erinnern wir nur beispielsweise an die Heilbarkeit der Syphilis, an die Insulinbekämpfung der Zuckerkrankheit, an die ständige Reihe wirksamer Medikamente der inneren Medizin und rettender Operationen, an die Methoden der Chirurgie, sowie an die Einführung der „Mepesin“, der keimfreien Wundbehandlung, die früher so viele Todesfälle an Wundfieber, vor allem so viele Fälle von tödlichem Kindbettfieber verschuldet hat. In den letzten Jahren ist sogar die Tuberkulosesterblichkeit ganz beträchtlich zurückgegangen, und wir konnten zufrieden sein, wenn — ja, wenn nicht nach dem gewaltigen Siegeszug der Menschen gegen den Tod unser Selbstbewußtsein gewachsen wäre und wir nur erst recht zu weiteren Erfolgen entschlossen wären, die der Krankheit, die trotz alledem immer noch so vieler Menschen Leben bedroht, weitere Niederlagen bereiten will.

Vor allem müssen wir entschlossen sein, jene Krankheiten zu bekämpfen, die in unserer Zeit eine größere Bedeutung erlangt haben, als sie früher hatten, die, nach den Erfolgen gegen die einflussigen Hauptmörder der Menschheit, heute die meisten Todesopfer erfordern.

Dazu gehört in allererster Linie der Krebs. Die Todesfälle an Krebs übertreffen heute an Zahl vielfach schon die der Tuberkulose, diese bösartigen Geschwülste stehen oben an der Reihe der Todesursachen, denen die Menschen erliegen. Viel häufiger als früher einmal müssen die Ärzte die Diagnose „Krebs“ stellen. Worauf das zurückzuführen ist? Nun, zum Teil wohl darauf, daß die Ärzte jetzt dank den Fortschritten in der Kunst der Diagnose, den Krebs häufiger erkennen, weshalb er auch häufiger verzeichnet

wird. Zum anderen Teil auch deshalb, weil eben jetzt mehr Menschen als früher ein höheres Alter erreichen — und der Krebs ist ja ein Leiden, das fast immer erst im höheren Alter auftritt. Ob es endlich in unserer Zeit, in unserer Lebensweise Ursachen gibt, die eine häufigere Krebserkrankung begünstigen? Die Frage kann eigentlich noch nicht beantwortet werden. Denn wir wissen noch viel zu wenig über die Entstehung dieser Geschwülste, als daß wir behaupten könnten, die Menschen von heute seien mehr Krebsursachen ausgesetzt als die einer anderen Zeit.

Daß wir gewisse Krebsarten kennen, die in bestimmter Gegend mit besonderer Häufigkeit beobachtet werden, besagt nichts über die Masse von Krebsfällen, deren mit unbefangener Betrachtung Ursache, noch herrlich wenig.

Je höher das Durchschnittsalter des Menschen wird, desto häufiger werden auch die Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße, die zum großen Teil „Abnutzungskrankheiten“ sind. Es erklärt sich auch die Tatsache, daß die Blutkreislaufkrankheiten, die gleichfalls das höhere Lebensalter bevorzugen, heute eine Hauptrolle unter den häufigsten Todesursachen spielen. Wieder zum Teil daraus, daß die Menschen durchschnittlich älter werden. Doch mag die Häufigkeit der Blutgefäßkrankheiten, vor allem der Arterienverkalkung und der Blutdruckstörungen, gewiß aber auch vieler Fälle von Herzschwäche eine Zeitercheinung sein: Die Plage, die nervöse rastlose Heißhagel, die ewigen Aufregungen unserer rasch und intensiv arbeitenden und lebenden Menschheit, begünstigen die Abnutzungskrankheiten, die sich in erster Linie am Blutgefäßsystem und am Nervensystem auswirken. Die Sterblichkeit an Kreislaufstörungen ist in den letzten fünfzehn Jahren in Deutschland um 15 Prozent bei den Frauen, um 20 Prozent bei den Männern gestiegen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sie sich seit dem Jahre 1901 gar nahezu um die Hälfte erhöht, was vielleicht auch ein Symptom dessen darstellt, was man das „amerikanische Tempo“ nennt.

Wie sehr unsere Zeit die Nerven angreift und wie sehr verbreitet die nervösen Störungen jetzt sind, sei nur nebenbei angeführt, da sich diese Zeitkrankheiten ja nicht in nennenswertem Maße in der Statistik der Todesfälle auswirken. Nur in der Häufigkeit der Selbstmorde kommt der nervös-seelische Zustand der Bevölkerung zum Ausdruck. Ein deutscher Arzt hat erst vor kurzer Zeit darauf aufmerksam gemacht, wie notwendig es wäre, in dem modernen, nervenzerstörenden Betrieb: doch darauf zu achten, was

alles zur Entlastung von Hirn und Nerven der Menschen getan werden könnte.

Wieviel Gedächtnisstoff, der unser Gehirn belastet, wäre mit der Zeit entbehrlich zu machen! Nur ein Beispiel: So viele Kaufleute, Beamte, geistige Arbeiter müssen in dem so stark international gewordenen Berufsleben ihr Hirn mit Sprachkenntnissen zerkübeln, obwohl die enge Verbindung, ja Durchdringung der Völker heutzutage schon längst eine einzige internationale Verkehrssprache notwendig macht, wie sie etwa das Esperanto darstellen will. Oder wieviel Nervenzellbefähigung könnte den Menschen, vor allem den Arbeitern, erspart bleiben, wenn man mehr darauf achten würde, in Haus, Fabrik und Straße die Störungen durch Lärm und Licht auf das notwendige Maß zu beschränken, was durch schalldämpfende Vorrichtungen durch Schalldichtung der Häuser und dergleichen gewiß in beträchtlichem Grade durchführbar wäre.

Mit besonderen Schädigungen für die Nerven bedroht aber die Rationalisierung der Betriebe die Arbeiterschaft, die vor allem durch die Arbeitszeit und die weitgehende Anspannung und Konzentration der Aufmerksamkeit ein wirkliches Nervenproblem geworden ist.

Eine unserer größten gesundheitlichen Zeitfragen stellt der Rheumatismus dar. Er wirkt sich nicht nur sehr bedeutend in der Sterblichkeitsabelle aus, da ja so viele Herzfehler rheumatischer Natur sind. Er macht vor allem eine ungeheure Zahl von Menschen krank, einen Teil davon häufig oder gar dauernd arbeitsunfähig und ist eine jener Krankheiten, die schon allein ihrer Häufigkeit nach zu den schädlichsten und kostspieligsten Leiden gehören, die die Volksgesundheit beeinträchtigen.

Darum wendet sich auch die medizinische Forschung jetzt immer intensiver dem Rheumatismus zu, der ja in so vielfältiger Form in Erscheinung tritt, in seiner Ursache noch so wenig geklärt ist und in seiner Behandlung oftmals noch die größten Schwierigkeiten bietet.

Nehmen wir zu all dem noch die Tatsachen, daß an Grippe und Lungentzündung, an manchen Kinderkrankheiten, an der Syphilis und ihren Folgen, an Tuberkulose und endlich auch am Abortus noch immer viel zu viele Menschen zugrunde gehen, so sehen wir immerhin eine stattliche Reihe großer volksgesundheitlicher Aufgaben, die unserer und der kommenden Zeit zu lösen vorbehalten sind. Wir haben die niedrigsten Sterblichkeitszahlen noch nicht erreicht, so groß, so ungeheuer auch die Erfolge der letzten 50 Jahre gewesen sind. (Aus: „Der Kaiserarzt“.)

Die merkwürdigste Musikkapelle

Die merkwürdigste, um nicht zu sagen unheimlichste Musikkapelle hat es auf der französischen Straffolonie Reukaledonien in der Südsee gegeben. In einer Gefangenenstadt hatte sich dort ein Orchester gebildet, dessen Mitglieder jedem gewöhnlichen Sterblichen ein gelindes Gruseln hätten vorurufen können. Die Musiker sind nämlich samt und sonders Schwerverbrecher gewesen, und um so verwunderlicher war es, wiewohl hohes Ansehen diese Kapelle genoss. Bei allen wichtigen Anlässen, Feiertagen, Festtagen, Geburtstagen der Gefängnisbeamten usw. war dieses Orchester zur Stelle und spielte die leichtesten und ernstesten Stücke, wie es gerade passend war. Die Straffolonie war ohne diese Musikkapelle kaum noch denkbar. Der Dirigent dieser Verbrecherbande — denn um nichts anderes handelte es sich ja in Wahrheit — war ein dreifacher Raubmörder. Dieser Mann war einige Jahre zuvor noch Geiger in der Großen Oper in Paris gewesen. Der erste

Trompeter war ein Vaternörder. Am schlimmsten war ein Streichmusiker, der als Gakwirt ahnungslos Reisende im Schlafe ausgeraubt und oft sogar ermordet hatte; sechs Reisende standen auf seinem Konto. Der Posaunenbläser hatte seine Frau zerstückelt und die einzelnen Teile vergraben. Der Pauker hatte einen Gerichtsvolkshüter, der bei ihm pfänden wollte, totgeschlagen. Der Trommler hatte seinen Hauswirt mit einem Beil erschlagen, weil er Mietsgeforderte hatte. Der Flötist war ein Stillschlepper gewesen. Ein Bassist hatte einen Kassenboten überfallen und ausgeraubt. . . .

Diese illustre, auserwählte Gesellschaft konzertierte jeden Sonntag, außerdem bei allen wichtigen Gesellschaften. In unserer heutigen sensationsgierigen Zeit müßte eine solche Kapelle einmal auf Gastspielreisen gehen —; der Erfolg wäre gesichert! z. s.



Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 51
Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Es konnte wohl sein, daß heute abend mancher keinen Schlaf fand infolge des ungewohnten Ausbruches und des Sturmes und des Schlingens wegen und endlich, weil die Mollie Able sich gar zu geräuschvoll mit ihrer Breitseite gegen die gewaltig andrängenden Wogen stemmte. Ganz bestimmt aber würden Andy Hawks, der Steuermann Mark Hooper und die Mannschaft der Mollie Able kein Auge zutun. Aber auch das war ja schließlich nichts Ungewöhnliches.

Um Mitternacht pochte ein hübscher und völlig verführter junger Mann namens Gaylord Ravenal in Nachthemd und Schlafrock an die Kajütentür seiner Schwiegermutter. Aus der Kabine, die er soeben verlassen hatte, drangen herzerzitternde Töne: Wimmern, halb unterdrücktes Wehklagen und lautes Stöhnen, als befände sich ein Tier in Todesnot. Magnolia Ravenal gehörte nicht zu den Naturen, die schweigend leiden. Dazu war sie zu dramatisch veranlagt.

Dank der schon beinahe märchenhaften Geschicklichkeit des erfahrenen Hooper kam tatsächlich eine höchst gewagte Landung oberhalb von Cairo zustande. Sie suchten die ganze Umgegend nach einem Doktor ab, ohne Erfolg; denn zahlreiche durch die Sturmflut herbeigeführte Unglücksfälle beanspruchten allenthalben ärztliche Hilfe. Kapitän Andy hatte endlich eine handfeste Hebamme aufgetrieben, die sich zunächst sehr ablehnend verhielt und erst durch eine geradezu enorme Geldsumme zu bewegen war, den gefährlichen Gang zum Fluß hinunter zu wagen. Schließlich kletterte sie doch schwerfällig unter vielem Stöhnen und schwarzen Prophezeiungen das schlüpfrige Ufer hinab, mit der seelischen und körperlichen Unterstützung des beweglichen kleinen Kapitäns, so wie etwa ein winziges Schlepboot einen unbeholfenen Ozeanriesen unter gewaltigem Aufwand an Kraft und Lärm ans Ziel schleppt. Er hatte übrigens vollkommen den Kopf verloren. Bestand doch zwischen Andy

Hawks und seiner Tochter Magnolia Ravenal das starke Band von Zuneigung und gegenseitigem Verständnis, das zwischen dem an die Wand gedrückten Ehemann und der nicht immer beneidenswerten Nachkommenschaft einer so bösen Sieben- wie Parthij Ann Hawks es war, so häufig zu entstehen pflegt.

Als, kaum eine Stunde später, Gaylord Ravenal schmutzbespritzt und vollkommen durchweicht mit einem schredenshaften jungen Doktor ankam, der zum ersten Male in seinem Leben zu einer Entbindung geholt wurde, fand er die fette Hebamme schon völlig in ihrem Element und ganz und gar von der tödlichen Absicht erfüllt, jedem jungen medizinischen Neuantömling die Zähne zu zeigen, der den Versuch zu machen wagte, einer Frau von ihrer Erfahrung irgendwelche Anordnungen zu geben.

Es war eine denkbar unvorschriftsmäßige und in hygienischer Beziehung höchst bedenkliche Entbindung, die zwischendurch einen großartigen Herzschlag lang zwischen einer Tragödie und einem platten Lustspiel schwankte. Denn gerade während der Krise, kurz vor Tagesanbruch, fragte die fette Hebamme in aller Geschäftigkeit den schweißtriefenden jungen Arzt: „Ob es wohl so weit ist, daß man ihr etwas zu schnupfen gibt?“

Einigermaßen verduht, aber ängstlich bemüht, seine Unwissenheit zu verbergen, hatte er ihr sachverständig erwidert: „Hm, mal nicht so schnell damit. Nein, ich danke, wir können noch etwas warten.“

Zehn Minuten später wiederholte die Frau ihre Frage: „Jetzt sollte man sie wohl schnupfen lassen. Meiner Meinung nach ist's soweit.“

„Ja, Sie haben vielleicht recht.“ Er sah sie ängstlich fragend an, was sie wohl damit meinte und versuchte seine eigene Unwissenheit. Zu seinem sprachlosen Entsetzen sah er, noch ehe er ihr hatte in den Arm fallen können, wie sie eine tüchtige Prise Schnupftabak in jedes Loch von Magnolia Ravenals zarter Nase stopfte. Und so kam Kim Ravenal unter einer ganzen Serie von kräftigen „Hazzies“ zur Welt.

„Barmherziger Heiland!“ schrie der junge Arzt, zu Tode erschrocken. „Sie haben sie umgebracht!“

„Scheren Sie sich gefälligst zum Teufel,“ gab ihm die dicke Hebamme mürrisch zur Antwort, denn sie war nachgerade hungrig und müde und sehnte sich erbärmlich nach einer Tasse Tee. „Ala! Ein Mädchen. Und alle schworen sie auf einen Jungen. Was anderes kam gar nicht in Frage.“ Sie wandte sich an Magnolias Mutter, die behäbig und unbeholfen am Bettende stand. „Na,

Frau... wie war doch gleich der Name? Hawks... richtig... Na, Frau Hawks, jetzt wollen wir erst mal die junge Dame hier waschen, und dann wäre ich Ihnen recht dankbar für eine Kanne Tee und einen Zurbis. Ich habe ganz gern etwas Kräftiges zum Frühstück.“

Das alles lag nun schon eine ganze Stunde zurück. Magnolia Ravenal lag noch immer still und teilnahmslos. Sie hatte noch nicht mal einen Blick auf ihr Kind geworfen. Ihre Mutter beklagte sich soeben bitterlich den anderen gegenüber.

„Keinen Tropfen von der schönen starken Bouillon will sie mir anrühren. Schlägt mir einfach den Löffel aus der Hand. Und dabei sieht sie aus wie eine Leiche. Ich hab's aber jetzt satt. Ich mache ihr jetzt einfach den Mund auf und gieße ihr die Suppe hinein...“

Der junge Arzt hob abwehrend die Hand. „Nein, davon würde ich denn doch abraten.“ Er beugte sich über das weiße Antlitz auf dem Kopfkissen. „Nur einen Löffel voll,“ redete er ihr liebevoll zu. „Einen einzigen Schluck!“

Sie schenkte ihm kein zweites Lächeln. Er blickte ratlos von der erbosten Frau mit dem Kochtopf zu den beiden anderen Grazien. „St! denn niemand anderes da...?“

Die männlichen Mitglieder der Truppe und die gesamte Schiffsmannschaft waren, wie er sehr wohl wußte, mit langen Stangen an Deck beschäftigt, um die im Wasser treibenden Gegenstände von den beiden Schiffen fernzuhalten. Gaylord Ravenal war sichtlich auch dabei. Er war im Laufe der Nacht wohl ein duzendmal herein- und hinausgelaufen. Sein hübsches junges Gesicht (zu hübsch, hatte der unhöfliche junge Arzt im stillen festgestellt) war ganz entstellt vor Entsetzen, Mitleid und Selbstvorwürfen. Der Doktor hatte auch bemerkt, daß die junge Frau kein bißchen weniger laut schrie, wenn ihr Mann im Zimmer war. Nur als er ihre verkrampten Finger ergriff und seine Hand auf ihre feuchte Stirne legte und mit verzweifelter Stimme zu ihr sagte: „Ach, Nola! Nola! Nicht doch! Ich habe ja nicht geahnt, daß es so... Nein, das hab' ich nicht geahnt... Magnolia...“ hatte sie mit zusammengebissenen Zähnen und weißen Lippen zu ihm gesagt, aus dem uralten Wissen um die Geburtswehen des Weibes heraus: „Das ist nun schon so, Gay... immer dasselbe... verdammt noch mal... Du brauchst dir keine Gedanken zu machen... Es ist... ganz...“ Und der verstörte junge Arzt hatte zum ersten Male Magnolia Ravenals ergreifendes Lächeln zu sehen bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Geschäftsräume bleiben
Ostersonnabend,
den 19. April ds. Js.
geschlossen

Reichsbankstelle Lübeck
Bankverein Lübeck e. G. m. b. H.
Commerz-Bank in Lübeck
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Fil. Lübeck
Darmstädter und Nationalbank
Fil. Lübeck
Deutsche Bank und Disconto-
Gesellschaft Fil. Lübeck
Dresdener Bank Filiale Lübeck
Alfons Frank & Co.
Girozentrale Lübeck öfl. Bankanst.
Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
Lübecker Hypothekbank A.-G.
Lübeckische Kreditanstalt
Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck
Vorschuf- und Spar-Vereins-Bank
in Lübeck



Rufen

Sie sich nach der Arbeit auf
einer bequemen Chaiselongue
aus. Sie finden eine solche und
viele andere praktische Einzel-
möbel bei

Möbelhäuser

Carl Folkers

Marlesgrube 23-25, 28-32

Prima Frühkartoffeln

in bekannter sortenechter, trebs-
reicher und ausdauernder Qualität wie:
Stäbche Perle von Griert und Böhm's
gelbe alterfrähe, mittelfrühe Ober-
wälder blane, Brechen, Glühwürstler und
Schnitzke wieder preiswert vorräthig.
Sämtl. Sorten Klee- u. Grassaaten
sowie jeinste Kaffeebohnen,
Zitter- und Kuntelraben und alle
landwirtsch. Saaten in nur hoch-
reiner Ware, auch kleinere Mengen.
Gewürz- und Blumenpflanzen gr. Auswahl

Samengroßhandlung

F. Schneidewind, Lübeck

Fernr. 29484 Friedr.-Ebert-Platz

Südersdorfer Laubbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen
und vom Wagen

Seit über 50 Jahren am Platz

Südersdorfer Mühle

G. Neumann

Keine Treppen!

Mein **photogr. Atelier** liegt bequem

im Erdgeschoss **Mühlenstraße 42**

Spezialität: Kinderaufnahmen

Emma Maaß, Fernsprecher 26 624

Billigste Preise für Konfirm. u. Schulabschluss

Öffentliche Versteigerung

Am Montag, dem 14. ds. Mts., ab
mittags 1 Uhr, werde ich in der Ernestinen-
straße 1b nachstehend aufgeführte Kraftwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern:

- 1 1 1/2 Tn. Chevrolet Brillenwagen
- 1 1/2 Tn. Chevrolet Koffenwagen
- 1 alter 10/30 PS Dürkop Personenwagen
- 1 alter 5/12 PS Adler Wagen
- 1 alter 8/24 PS Brennabor Wagen
- 1 18/60 PS Adler Limousine
- 1 9/30 PS Opel Personenwagen

nicht komplett

1 alter Fiat Lastwagen
Beschäftigung eine halbe Stunde vorher.

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Scharf 11 b

Reichenstraße 14

Düngerkalk

Torimull
Lieferrn, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50-58
(unterhalb Lohberg)

Fahrräder, Radio,
Reparaturen 15 RM. Anzahlung,
Wade 3-5 RM. **Lauffer**,
584 Wakenitzmauer 5

Billige Fiederpflanzen
Tulja, Equisetum und
Tannen in verschied.
Größen empfiehlt
Särker Meyer
Roisting, Siedlg.

Vertreter

Sucht bei höchster Pro-
vision f. la. Holzrollen
Jalous, selbstrollende
Stoffrollen u. m. s. w.
C. Klemm, Fabrik
Bismarckstr. 2, Siedlg.

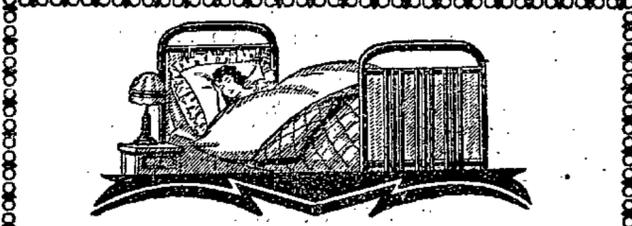
Kartoffeln

in best. Qualität
Gelbe Industrie
3.50 u. 3.80 RM.

Johann Wiegert
Balauerhof 26/28
Wegdienstr. 79
Fernspr. 23277

Sämereien

Pflanzkartoffeln
alle Sorten
Salatpflanzen
Koffen, Buchsbaum
Fiederpflanzen
Lebensbäume
F. ruchtfräucher
A. Hundt, Stedelsdorf
Siedlg. 29003



So gut schlafen Sie auch und sparen viel Geld, wenn Sie
Spiralmatratzen, Auflagepolster, Metallbettstellen,
Bettfedern u. Zuleits in der Fabrik bezw. im Fach-
geschäft kaufen. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!
Prüfen Sie vor jedem Kauf Preis und Qualität in der
Kieler Matratzenfabrik Inhaber: **Robert Hinz**
Lübeck, Mühlenstraße 34 (Im Hause Bauernfeind)

Grude in langjährig
bewährter
Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25 886

Ihre Uhren
repariert zu billigen
Preisen unt. Garantie
für beste Arbeit
Uhrmacher **Böhme**,
Gr. Burgstr. 22

Bei uns

eine Fülle von preiswerten Angeboten

Wäsche	
Damen-Taghemden m. Trägern u. Klöppelspitze garniert	1.75 1.50
Damen-Schlüpfer moderne Farben, in K'seide	2.75 2.50
Damen-Taghemden m. Valencien-Spitze, i. gut. Ausf.	2.50 2.25
Damen-Hemdosen mit Stickeri-Motiv	3.95 3.50
Damen-Nachthemden mit Klöppelspitzen	4.25 3.25
Trikot-Unterkleider besonders preiswert	
Damen-Schlüpfer Charmeuse, gute Qualität	4.95
Damen-Nachthemden aus gut. Wäschel., u. entzck. Spitzeng.	5.75 4.50
Trikot-Unterkleider K'seide, mit Spitze	5.25 4.95
Trikot-Unterkleider Charmeuse, gute Qualität	7.50
Damen-Schlafanzüge in farb. Batist, eleg. Ausf.	8.50 7.75
Rock-Hemdosen Tramaline, hübsche Verarbeitung	10.25
Modewaren	
Kinder-Gürtel Lack, doppelseitig	25
Mantel-Kragen Seidentips, gefüttert	40
Schal-Kragen Batist mit Spitze	75
Garnituren Passentorm mit Spitze	125
Perlpassen aparte Ausführung	175
Cachenez weiß K'seide	195
Kostüm-Schals Crepe de Chine	225
Garnituren Crepe de Chine, mit Spitze	275
Passen-Kragen entzückende Ausf.	350
Cachenez w. u. farb. Crepe de Chine	495
Handschuhe	
Kinder-Handschuhe Zwirn, mit hübscher Stulpe	Gr. 3 98
Herren-Handschuhe Zwirn, farbige	160
Damen-Handschuhe Zwirn und imit. Wildleder, in modernen Farben	175
Herren-Handschuhe imit. Wildleder, gelb, in hübscher Ausführung	225
Damen-Handschuhe imit. Wildleder, gelb	220
Herren-Handschuhe imit. Wildleder, gelb	225
Damen-Handschuhe imit. Wildleder, gelb, in moderner Schlupfform	250
Damen-Handschuhe Waschseide, in eleganter Ausführung	3.25
Damen-Handschuhe Glacé-Leder in allen Farben	5.95

Warenabgabe nur an Mitglieder.



Konsumverein

Warenhaus

Sandstraße

SCHOTTLAENDER-REKLAME

Was geht in der Oper vor?

Eine außerordentliche Erregung hat sich der Lübecker Musikfreunde — um Mißverständnissen vorzubeugen: sie sind nicht gleichzusetzen mit dem „Verein der Musikfreunde“ — anlässlich der umlaufenden Gerüchte über unsere Oper bemächtigt. Wir haben daher unsern langjährigen Musikreferenten gebeten, zu diesen Fragen, insbesondere zu den bevorstehenden Veränderungen im leitenden Personal der Oper Stellung zu nehmen; das Urteil dieses Fachmannes sollte auch bei den maßgebenden Instanzen Gehör finden.

Die Red.

Lübeck, 12. April

Vor kurzem wurde die Zusicherung gegeben: unser Theater bleibt in dem bisherigen Umfange bestehen. Wenn diese Zusicherung in die Tat umgesetzt werden könnte, so wäre das mit Freuden zu begrüßen. Borsas und Wille sind vorhanden, daran ist nicht zu zweifeln. Die Durchführung verlangt mehr. Sie verlangt ein bedeutendes Organisationsstalent und die Mitwirkung hervorragend geeigneter Kräfte. Das gilt — da der jetzige Intendant nicht Opernfachmann ist — für die Oper in besonderem Maße. Orchester, Ensemble, Chor werden vom Abbau hart mitgenommen. Nur ein mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis zusammengestelltes Ensemble (ein einziger Versager wird den Jahresspielplan ernstlich gefährden), nur erfahrene Leiter, die Männer sind, werden in der Lage sein, die gestellte Aufgabe zu erfüllen. Wie steht es nun damit?

Himmighoffen hinterließ seinem Nachfolger ein Ensemble, mit dem sich etwas anfangen ließ. Es war sogar besser als das vorjährige, in dem die jugendliche Sängerin und der lyrische Tenor veragten (der Spielplan litt darunter erheblich). Er hinterließ ihm auch die leitenden Kräfte. Trotzdem verlief die Durchführung des Spielplans unbefriedigend. Kenner unserer Lübecker Musikverhältnisse haben behauptet, ein so trauriger Opernspielplan, wie der diesjährige, sei noch nicht dagewesen, selbst im alten Theater nicht, das fast ohne Subvention ausgekommen ist. Ihre Behauptung bezieht sich vor allem auf die erste Hälfte der Spielzeit, und — das konnte nicht widerlegt werden — sie trifft im wesentlichen zu. Woran liegt das? Der Spielplanentwurf ist allerdings von Himmighoffen aufgestellt — ein Entwurf, der sowohl Änderungen als auch Erweiterungen zuließ. Dr. Liebscher übernahm ihn mit dem Ensemble. Er hatte — wie gesagt — auch die Berater seines Vorgängers zur Seite, Generalmusikdirektor Mannstaedt und Oberregisseur Eggert, die sehr wohl in der Lage gewesen wären, den unter ihrer Mitwirkung aufgestellten Spielplan auch durchzuführen. Sind ihre Stimmen gehört und genügend berücksichtigt worden (langjährige Tätigkeit vermittelte ihnen genaue Kenntnis unserer Theaterverhältnisse)? Und wenn, wie ist dann das Fiasko zu erklären? An Mutmaßungen hat es nicht gefehlt.

Nun kommt der Abbau und mit ihm die Zusicherung, daß unser Theater — also auch die Oper — in dem bisherigen Umfange bestehen bleibe. (Ob für die Erläuterung des Begriffs „Umfang“ nur die letzte Spielzeit oder auch frühere zum Vergleich herangezogen werden dürfen, ob der Spielplan so dürftig gestaltet wird wie bisher, ob Spieloper und Operette in dem Maße bevorzugt werden sollen wie in der letzten Spielzeit, ob die „Große Oper“ und das Musikdrama nur gelegentlich zu pflegen sind oder gar nicht, darüber ist Bestimmtes noch nicht gesagt.) Der Abbau trifft das Orchester — über die Gefahr, daß gerade jüngere, leistungsfähige Kräfte ihm verloren gehen, ist schon gesprochen —, er trifft das Ensemble, dem bewährte Kräfte entzogen werden, daß er nach bestimmten Gesichtspunkten vollzogen werden soll. Künstlerische sollten in erster Linie ausschlaggebend sein. Leider werden auch nützliche Zweckmäßigkeitsgründe mißsprochen müssen. Auf keinen Fall geht es an, zwecks niedrigeren, um später — in die Luft zu bauen! Der Versuch, bewährte Kräfte zu halten, mußte unter allen Umständen gemacht werden, namentlich, soweit Spiel- und Musikleiter in Frage kommen. Ist das geschehen?

Generalmusikdirektor Mannstaedt und Oberregisseur Eggert werden Lübeck verlassen, so heißt es, und ob uns der Kapellmeister Haefelin verbleibt, auch darüber fehlt uns noch eine bestimmte Mitteilung. Haefelin konnte sich gelegentlich seines Verpflichtungsgastspiels im vorigen Jahre sehr vorteilhaft einführen, trotzdem er damals mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. In dieser Spielzeit wurde er zunächst wenig beschäftigt, um plötzlich vor die Oper „Carmen“ gestellt zu werden, die er nicht einstudiert hatte. Was er als Dirigent der Oper und der Spieloper — also in der Funktion des ersten Kapellmeisters — geleistet hat, ist rückhaltlos anerkannt worden, was er darüber hinaus als Konzertleiter nachweisen konnte — er dirigierte einen Romantikerabend und ein Sinfoniekonzert im Gewerkschaftshaus —, wurde leider nur einem kleinen Kreise bekannt. „Temperament, rhythmische Elastizität, Gestaltungsraft“ und vor allem „Gewissenhaftigkeit gegenüber dem anvertrauten Kunstwerk, dessen Wirkung er durch keinerlei Zutaten schmälert“ konnten seiner Auslegung nachgerühmt werden. Er gehört zu jenen immer seltener werdenden, wirklichen Musikern, die für das Kunstwerk werden dadurch, daß sie es für sich selbst sprechen lassen, in einer Sprache, die sich an Eindringlichkeit nicht überbieten läßt. Ist alles versucht worden, den Künstler unserm Theater zu erhalten?

Karl Eggert wirkt seit einer Reihe von Jahren als Oberregisseur. Die Umstände, unter denen er zu arbeiten hatte, waren nicht immer günstig, die Bedingungen nicht immer leicht. Wer die lange Reihe der von ihm inszenierten Opern überblickt, wer

einzelne, hervorragend gelungene Regieleistungen ins Gedächtnis zurückrufen kann, fragt vergebens, warum wird Eggert Lübeck verlassen? Liegt hier ein Zwang, eine Notwendigkeit vor? Gerade nach vollzogenem Abbau bedarf es wirklicher Persönlichkeiten, die auch unter weniger günstigen Bedingungen noch relativ Hochstehendes leisten werden. Unter günstigen Bedingungen kann auch der Mittelmäßige schaffen, vielleicht sogar der Unbegabte!

Und nun noch etwas über den „Fall Mannstaedt“. Der Rundige kennt diesen Fall. Viele, die von der Aera Hartmann und vom darauf einsetzenden „Verfall unserer Oper“ gesprochen haben, ließen die Tatsache unberücksichtigt, daß Mannstaedt musikalischer Leiter der Mustersaufführungen war (nur die von Hartmann selbst inszenierten können — mit Einschränkung — so bezeichnet werden), der gleiche Mannstaedt, den man wenig später für ungeeignet hielt, eine Festsaufführung der „Meisterfänger“ zu dirigieren, der, wieder wenig später, für geeignet gehalten wurde, für Edwin Fischer die „Neunte“ einzustudieren. Nur, wer unbefangenen urteilen kann, wird in der Lage sein, Mannstaedts Verdienste um unser Musikleben zu würdigen. Es geht nicht an, einen Künstler, dessen bedeutendes Können außerhalb Lübecks — in Hamburg beispielsweise — mit großer Achtung anerkannt wurde, einen Charlatan zu nennen. Aber was geschieht nicht alles im Kampfe! Dieser Kampf ist jahrelang, offen und verdeckt — meist in letzterer Form — geführt, zum Schaden unseres Musiklebens, das in den letzten Jahren unglaublich verarmt und verödet ist. Und warum das alles? — Aus Gründen, die mit Kunst jedenfalls wenig oder gar nichts zu tun haben.

Wir hoffen, daß kein Mittel unversucht bleibt, Mannstaedt unserm Musikleben zu erhalten. Ob er nach allem noch Lust und Mut besitzt, zu bleiben, ist freilich eine andere Frage. Sollte das nicht der Fall sein, so erwarten wir, daß sein Nachfolger mit gleichem Nachdruck wie er die künstlerische Seite seiner Aufgabe vertreten wird!

H. D.

Zum Taristkampf in der Herren- und Damen-Maßschneiderei

Der Schiedspruch von den Lübecker Kollegen abgelehnt

In der am 11. April im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Mitgliederversammlung beschäftigte sich die hiesige Kollegenschaft mit dem von dem neuen unparteiischen Kollegium unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Dohberstein am 9. April in Berlin gefällten Schiedspruch. Wenn auch durch diesen Schiedspruch alle Verschlechterungen zur Reichsstarifordnung beseitigt worden sind, so muß doch festgestellt werden, daß die nunmehr ausgesprochene generelle Lohnerhöhung von 1 respektive 2 Pfennig pro Stunde durchaus nicht befriedigen kann. Auch dieses unparteiische Kollegium hat für die Wünsche der Unternehmer zweifellos ein willigeres Ohr gehabt, als für die um ihre Existenz kämpfenden Arbeiter.

Die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage soll durchaus anerkannt werden; man darf daraus aber nicht folgern, daß die Arbeiterschaft in Form niedriger und reduzierter Arbeitslöhne das Manko tragen muß. Deshalb ist auch dieser Schiedspruch den organisierten Maßschneidern keine Messe wert.

Die einmütige Ablehnung des Schiedspruchs durch die zahlreich zur Versammlung erschienenen Kolleginnen und Kollegen ist der beste Beweis eines unverkennbar disziplinierten Willens. Die organisierte Arbeiterschaft der Maßschneiderei steht weiterhin in unerschütterlicher Entschlossenheit zu ihrer Organisationsleitung, von dem Bewußtsein getragen, diesen aufgezwungenen Kampf erfolgreich durchzuführen und zu beschließen.

Wollen Sie dick bleiben?

Ihre Gesundheit weiter schädigen? — Nein! Dann trinken Sie Ebus-Tea. Sie nehmen ab auf natürliche Weise und beugen Krankheiten vor. Zu M. 1 50 u 4 20 in Apotheken u. Drogerien.

In Lübeck befinden sich zurzeit 89 Kollegen im Kampf. Es werden bis auf weiteres folgende 21 Firmen bestrickt:

Iustus Meyer, Rub. Karstadt A.-G., J. S. Rohbran, C. A. F. Crull, Adam Seppert, Spille & v. Lümann, S. Wehring, Franz Baese, Friedr. Jonas, W. Wulff, Schlumacherstraße, Förber & Gohmann, Ernst Kolbe, Wilh. Barg, Johs. Zweg, S. Studemund, Herm. Leege, Schwartzau, Griefmann, Mengstraße, Krüger, Reiferstraße, Duchmüller, Engelsgrube, Herm. Bonn und Ed. Rechl.

Die Firma Herm. Leege, Schwartzau, beschäftigt zurzeit einige Streikbrecher. Wir ersuchen besonders die werktätige Bevölkerung Schwartzaus dieser Tatsache Rechnung zu tragen und irgendwelche Wahrnehmungen dem Streikbüro Lübeck mitzuteilen.

Ferner teilen wir mit, daß Maßkonfektion in Lübeck nicht hergestellt wird und Betriebe solcher Art nicht zu verzeichnen sind. Die Anfertigung sog. Maßkonfektion erfolgt in den Kleiderfabriken in der Spezialindustrie Berlin, Stettin usw., denen hier aufgenommene Aufträge unter Maßangabe überwiesen werden.

Unsere in der Konfektionsbranche tätigen Kollegen der genannten Orte haben sich solidarisch erklärt und stellen für die Dauer des Taristkampfes weder Anproben noch probierte Stücke lieferungsfertig für die Maßkonfektion her, da der Ausgang unseres Kampfes für unsere Kollegen in der Konfektion nicht ganz unbedeutend ist.

Die arbeitende Bevölkerung Lübecks ersuchen wir, uns weiterhin durch solidarisches Verhalten zu unterstützen. Zugang von Maßschneidern nach Lübeck und Schwartzau ist unbedingt fernzuhalten.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Lübeck.



Ziedje un Zedje

Ziedje: „Man mark, dat de Festsdog in Stacht sünd. Dörst man mal tolang'n?“
Zedje: „Nemmerlo, geneer di nich. Di deihst du sogar 'n Gesall'n dormit. Min Fru hett se hadt. Ich bin mi blois noch nich klüfftig, ob ditt nu Panntof'n „verkehrt“ sünd orrer Kreppfahl'n mit Honnig. Ich kam nicht recht up'n Gesmack. Segg, wo sündst du de Klüfft'n?“
Ziedje: „Höh, wenn id uprichtig sien fall, de Dinger smeekt verdamm't nah'n... Toll.“
Zedje: „Wat is denn dat för'n Gemüse?“
Ziedje: „Dat sünd agrarische Todat'n. Hest du noch nich von'r Roggentoll hört? Kee? Woans kümmt denn din Fru dorro, disse Granatapfel to had'n? Dat mütt doch 'n Grund un Bod'n hebb'n?“
Zedje: „Hest dat of. Vörgestern leem je ganz upgeregt nah Sus härt un vertell mi, dat ehr Fründin hört harr, dat dat nich utgeslat'n weer, dat dat Weetenmehl up'n Judecks selt ward'n künn. Un wenn dat so weer, — bi disse Brünning-Sugenberg-Fründschaft weer alls möglich —, denn würd dat höchste Lied, den'n Fredensmag'n Kriegsmarshmäßig ämtotrempele. Un sofort kung je an, disse Klümp ünner Füer to sett'n. — Ich fall nu den'n Gesmack rutreflogoseern, fall fassstell'n, ob die Klümp bekömmlich sünd orrer nich. Vörlüfftig mütt id segg'n, dat de Dinger bannig drög un hart sünd, — dor fehlt 'n Slag Bodder an, 'n Stück Käas un 'n End Wurst. — Wat puffsst du mang den'n Deeg, Rosin'n sünd dor nich twüsch'n!“
Ziedje: „Ich mütt weel'n, wat dortwüsch'n moost is, anners eet id dat nich mit Appetit. — Sm! — Swor to segg'n, ob ditt

nu Roggenschrotmehl is mit 'ne Dosis Kaffeejott orrer Melieriertes Bullkorn. Hett din Fru 'n Rezept to brukt?“
Zedje: „'n halw Stieg! Aber se verrad nids. „Set'n un nich verzag'n. M's rein'n Kram!““
Ziedje: „Dat heff id in'n Krieg jahrelang hört. „Rein'n Kram?“ Jawoll, ... un wi smöl'n de Ritzbläder as wo dull! — Mi dücht, mi stür'n all bannig wedder up de Kriegspshos to von weg'n: „Weet'n is nich bekömmlich, Klie smeekt beder.““
Zedje: „Sst! Snaad rich so lud, wenn dat 'n Nazi hört, ... Landesverrat!““
Ziedje: „Worum denn mit'n Mal so ängstlich?““
Zedje: „Ich heff mi nülich's erst wedder dat Mul verbrennt ... von weg'n Loofstedter Lager ppp.““
Ziedje: „Hest du 'ne Bomb fund'n?““
Zedje: „Aee, ... aber 'n Deldrupp'n!! 'n richtig'n Deldrupp'n mit 100 Progent Fetigehalt.““
Ziedje: „Wünsch, den'n hett ja 'r Auto drüppeln lat'n.““



Zedje: „Dor kann keen heiles Auto hentam'n. De Deldrupp sieder ut'n ... Grab'n. Ich eet dor un eet min Käsbodderbrod, mit eenmal fetg id dor wat schillern. Ich rin mi'n Finger, probeer, ... richtig: Del! Ich gröw deeper mit'n Finger, he bleew smeerig un fettig, ... von Del, nich von Käas un Smolt. — Dunnerwedder, doch id, ditt is 'ne Delquell, hier gehört 'n Bohrturm henn. As id so dorleert un de Aktien finanziell dörschaltkeer, ... mit'n Mal künd'n dor dree Keris adter mi un brüll'n mi an: „Landesverrat!““

Ich sprüing up, greep nah 'n Schacht, ... un hulch die Kerse, weg weern se! Nu segg mi blots um alls in de West, wo jo weer min smeerig Finger 'n Stück von'n Landesverräter?“



Ziedje: „Jedenfalls weern dat Preuß'n. Wat preußisch is, fall eb'n preußisch blieb'n. Wer anners doröber denkt, un wenn sid dat blois um 'n ordinär'n Deldrupp'n hannel, de mütt sid landespartikularistisch tüchtustrieep ...“
Zedje: „Sooo, ... un wenn dat ämgeteet is?“
Ziedje: „In Lübeck is, wenn wi de 20 Liter Benzol äfret'n, de köttlich een Auto von sid geb'n hett, keen Del up dat staatlche Gebiet.““
Zedje: „Jrtum! Up'n Mählendief swömm'n de Deldrupp'n schodwies.““
Ziedje: „Du kühnst!““
Zedje: „Hest du all mal von ... Bürzeldrü'n hört? Dat Swa-nenpoor, dat 'ne Extraholjiedsinel kreg'n hett, kann di belehr'n. Hat mal henn! — Aber wat heffst du? Is di nich ollig?““
Ziedje: „Ich weet nich, ... is dat din Deldrupp'n, ... orrer sünd dat de Klie-Panntof'n, ... mi dreihst sich all's in'r Wag'n rüm, ... id ... id ...““
Zedje: „Mensch, holl an di, ... 'ne halw Trepp hinterhand! — Dor segt he aff! — Jaja, de Lied'n, de Lied'n, de sünd wort ... drücked!"“
K. W.

Vom Schiri und anderen Angetümeln

Mißhandlung der Sprache

Das Gespenst der Rationalisierung geht um und sucht, wen es verschlinge. Ungezählte Opfer kennzeichnen seinen Weg, und immer neue Beute erliegt dem Ungeheuer. Nun hat's die deutsche Sprache gepackt, und zwar so, daß Vernunft sich in Unsinn wandelt und was Wohlthat sein könnte, zur abscheulichen Plage wird. Dank der fabelhaft tüchtigen Kerle, die wir Gott sei Dank immer noch unter uns haben.

Sieh einmal in die Zeitung. Was springt dir entgegen — ein Schiri. Was das ist? Bergleiblich gräbst du im Wörterbuch nach dem Ursprung des Wortes und kommst erst nach etlichem Ueberlegen dahinter, was einige Sportbesessene ahnten: ein Schiri ist ein verkrümmelter Schiedsrichter, der ein Fußballspiel leitet. Sieben Buchstaben beim Schreiben, eine Silbe beim Sprechen gepackt — das ist doch wohl Rationalisierung, was?

Aber da hilft ja noch so ein Unikum herum: der Torer. Und du überlegst: der Maler malt, der Schreiber schreibt, der Sänger singt und so weiter bis zum Torer, der tort denn ja wohl. Ja, das denkst du dir so in deiner Einfaß. Nun, er tut gerade das Gegenteil, er tort nicht, hindert auch andere daran. Er ist nämlich der Torwächter einer Fußballmannschaft. Vier Buchstaben beim Schreiben, eine Silbe beim Sprechen weniger, legt's zu den übrigen beim Schiri — es läppert sich allmählich zusammen.

Was ein Kostanz ist? Ich dachte lange an eine Kreuzung von Kosttrappe und Tanzplatz der Herren im Harz. Bis mir einer aus dem Obotritenlande mitteilte: das das der „Kostroder Anzeiger“ sei, wisse mittlerweile jeder nicht allzu heiß Gebadete.

Aber warum in die Ferne? Ist uns das Geewe nicht viel näher und sollte uns mehr am Herzen liegen als manches

andere? Zwar: gedruckt mag's manchem fremd sein, aber spricht mit deinem Freund vom Geewe, und ihr werdet bald darüber einig sein, daß ihr das Gewerkschaftshaus meint.

Zu überlegen wäre vielleicht, ob und wem die Rationalisierung der bürgerlich-fürsorglichen Verhandlungssprache nützen könnte. Wohlthat, wenn sie die Sitzungen um die Hälfte der aufgewandeten Zeit verkürzen würde — entsetzlich auszudenken, daß die figen Kerls auf den äußersten Zügeln sich in der bisher üblichen Zeit des doppelten Quantum von Unsinn entledigen könnten. Wer aufgemerkt hat, dem ist vor kurzem nicht entgangen, wie unser Freund Gustav Ehlers, der gewandte Wortführer, bei der Verlesung der kommunistischen Anträge zum Satz ins Stolpern kam, als er wiederholt vom *U n a u a v a u g e* sprach. Zweimal machten ihn Zwischenrufe aufmerksam, daß es sich um das *Arbeits-Vermittlungs- und Arbeitslosen-Versicherungs-Gesetz* handle.

Allmählich wird sich ja wohl überhaupt jedermann, der den Anschluß an das Tempo der Zeit nicht ganz verpassen will, der neuen Ausdrucksweise bedienen müssen. Er könnte sonst Mitleid bei den besonders Fortgeschrittenen erwecken, wie es mir vor Jahren von einem Jugendlichen in so wohlwollender Weise widerfuhr. Er sprach etwa zehnmal von den schönen Erfolgen der *R a j o t t*, und erst auf ausdrückliches Fragen ward mir das Wort verdohmetschet: *K o m m u n i s t i s c h e* Jugend. Wie denn die Rostauer auf diesem Gebiete besonders tätig sind: *E k k i*, *R o m i n t e r n* ... Und erst gar die Nazis — die haben einen *O s a j* (Oberster S.-A.-Führer) ...

Man weiß nicht, was noch werden mag.

M.

Noch Lehrstellen frei

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung bei dem Arbeitsamt in Lübeck, Mengstraße 28, bat — wie sie uns mitzuteilen bittet — noch zahlreiche Lehrstellen in den verschiedensten Berufen zu besetzen. Es wird den Eltern der jetzt zur Schulentlassung gekommenen Knaben, die noch ohne Lehrstelle sind und die nach ihrer geistigen und körperlichen Veranlagung für einen gelernten Beruf in Frage kommen, dringend nahegelegt, sich baldigst an die Berufsberatungsstelle zu wenden. Ein gelernter Beruf bietet gegenüber einem ungelerten immer eine weit bessere Zukunft und Befriedigung. Notwendig ist selbstverständlich eine gute Ausbildungsstelle und eine ernsthafte Ausnutzung der Ausbildungszeit. Man sollte sich durch die heutige schlechte Wirtschaftslage und die damit zusammenhängende große Arbeitslosigkeit nicht ängstlich machen lassen, sondern die Hoffnung haben, daß die heutige Jugend besseren Zeiten entgegengeht. Hierfür liegen die Voraussetzungen z. T. in dem sich in diesen Jahren bemerkbar machenden Geburtenrückgang aus der Kriegszeit vor. Sollten während der Lehrzeit Schwierigkeiten irgend welcher Art auftreten, so wende man sich rechtzeitig an die Berufsberatungsstelle, die auch über die Schulentlassung hinaus ein Interesse an der Entwicklung der jungen Menschen nimmt. W.

Rektorenwechsel in der 2. St.-Gertrud-Mädchenschule. Mit dem neuen Schulbeginn scheidet der bisherige Leiter der 2. St.-Gertrud-Mädchenschule, Rektor Bedmann, aus dem Amte. Er hat sich, wie uns aus Elternratskreisen mitgeteilt wird, in den letzten Jahren redlich bemüht, mit dem Elternrat einträchtig zusammenzuarbeiten und dessen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden, so daß Eltern und Kinder zufriedengestellt waren. Der Elternrat erwartet von der neuen Leiterin, daß dieses Zusammenarbeiten nicht nur erhalten bleibt, sondern weiter ausgebaut wird.

Vorsicht bei Hausfassern. Das Polizeiamt schreibt uns: Von einer auswärtigen Schwester sind in der verflochtenen Woche hier ohne behördliche Erlaubnis für ein Kinderheim im Harz Hausfassungen vorgenommen worden. Das Polizeiamt verweist darauf, daß zurzeit nur der Ausschuss für das Sonnenbad für Kleinlinder berechtigt ist, Hausfassungen vorzunehmen.

Stadttheater Lübeck. Am Sonntag nachmittag gelangt als Vorstellung im Fremden-Abonnement zum unabweisbarsten die erfolgreich aufgeführte Oper „Margarete“ von Gounod zur Aufführung. Mitwirkende sind: de Freitas, Sailer Rühl, Sprung, Harlan, Mainzberg, Rosing. Die Partie des Faust singt Herr Ludwig Stephan vom Landestheater Schwerin als Gast. — Sonntag abend wird wiederholt die mit durchschlagendem Erfolg aufgenommene Operette von Lehár „Das Land des Lächelns“ mit den Darstellern: Barklin, Döring, de Freitas, Leisner-Kreuzfeldt, Nicol, Grünig, Harlan, Köpp, Köppler, Moran, Wied. Zu beiden Vorstellungen haben Sonntagspreise und Sontagsgutscheine Gültigkeit. — Auf die am Montag stattfindende Vorstellung „Der Opernhall“ wird besonders hingewiesen. Um allen Gelegenheit zu geben, sich diese Operette anzusehen, findet die Vorstellung zu kleinen Preisen, außer Abonnement und ohne Beteiligung der Organisationen statt.

Von der Lübecker Hypothekbank wird uns mitgeteilt: Durch Beschluß des Reichsbankdirektoriums Berlin vom 29. März 1930 ist auch die Emission III der Goldpfandbriefe der Lübecker Hypothekbank Aktiengesellschaft in Lübeck im Gesamtbetrag von 3 000 000 RM. zur Beleihung bei der Reichsbank in Klasse A zugelassen.

Seit dem 25. März befindet sich die Belegschaft der Firma Siemen & Hirsch, Pumpenbau, Izhoe, im Streik.

Der Zug von Metallarbeitern aller Branchen nach Izhoe ist unter allen Umständen fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Falsche 50-Mark-Scheine

In den letzten Tagen sind in Emden, Wilhelmshaven und Hamburg falsche Fünfzigmarkscheine mit dem Datum 11. 10. 24 aufgetaucht. Die Fälschung ist besonders an folgenden Merkmalen kenntlich: Das Papier ist weicher als echtes Papiergeld; die Pflanzfasern sind durch aufgezeichnete grüne Striche vorgetäuscht. Das Wasserzeichen ist durch rötlichen, wachsartigen Aufdruck nachgeahmt. Statt des Wortes „Reichsbanknote“ auf der Rückseite des Geldscheines ist „Reichsbanknote“ gedruckt. Die Augen des männlichen Bildes sind schiefartig gezeichnet. Die Kriminalpolizei bittet um Mitfahndung nach den Herstellern und Verbreitern des Falschgeldes unter Hinweis auf die seitens der Reichsbank für die Ermittlung von Falschmünzern ausgelegte hohe Belohnung.

WOCHENSPIELPLAN DES STADTTHEATERS

Sonntag, 13. April, 14.30 Uhr: Margarete, Oper (Fremden-Abonnement). Sonntagspreise. Zum letzten Male! 20 Uhr: Das Land des Lächelns, Operette. Sonntagspreise. Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit.

Montag, 14. April, 20 Uhr: Der Opernhall, Operette. Zum letzten Male! Kleine Preise. Außer Abonnement.

Dienstag, 15. April, 20 Uhr: Rabale und Liebe, Trauerspiel. Dienstag-Abonnement.

Mittwoch, 16. April, 20 Uhr: Tiefland, Musikdrama (Neueinführung). Mittwoch-Abonnement.

Donnerstag, 17. April, 20 Uhr: Das Land des Lächelns, Operette. Donnerstag-Abonnement.

Freitag, 18. April, 20 Uhr: Rabale und Liebe, Trauerspiel. Kleine Preise. (Schüler 1 RM.)

Sonabend, 19. April: Gefährten.

Nier-Sonntag, 20. April, 19.30 Uhr: Lohengrin, Oper. Sonntagspreise. Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit.

Oster-Montag, 21. April, 20 Uhr: Das Land des Lächelns, Operette. Sonntagspreise. Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit.

Fort mit den Klassenmühen!

Wer seinem Kinde rechte Freude an der Klassenmühe gönnt, der laßt ihm nicht schon während der Grundschuljahre eine sogenannte Schulmühe. Nur an der echten Klassenmühe halet sich der Junge den Reiz.

So klingt der begeisterte Artikel eines ungenannten Vaters — sollte er am Ende gar im Nebenberuf Mühenmacher sein? — im „General-Anzeiger“ aus. Und vergeblich fraget wir, was kann einen vernünftigen Menschen veranlassen, solchen Unfug zu propagieren.

Was ist denn die Klassenmühe? — Sie ist eine Nachahmung militärischer Uniformspielerei, die allerdings — das sei gern zugegeben — für das Reife Stadium eines Penitenzlers manches Verlockende hat. Sie hatte Sinn, und zwar einen recht bösen Sinn, solange sie auf die höheren Schulen beschränkt war, hob sie den Träger doch aus der Menge des niederen Volkes hervor: Seht her, ich bin kein Straßenjunge, ich bin ein Exzeler vom Katharinen!

Zugegeben, seitdem sich die Lapperei von den Gymnasien auf die Mittelschulen und schließlich auf die Volksschulen ausgebreitet hat, hat sie viel von ihrer Exzelerität eingebüßt, ist aber um so ärgerlicher geworden. „Echte“ Klassenmühen freilich gibt's immer noch nur auf den Gymnasien; und der Träger einer „echten“ ist auch auf die unechten natürlich mit Verachtung herab und mit doppelter auf den, der gar keine hat.

Gar keine werden aber immer zumindest diejenigen tragen, deren Eltern sich diesen Luxus einfach nicht leisten können. Freilich, es gibt natürlich Eltern, die sich das Letzte am Essen absparen, um ihren Kindern jedes Jahr eine neue Mühe zu kaufen. Nur den, der drei oder vier Jungs auf der Schule hat, gar keine kleine Aufgabe.

Aber es gibt erzieherischerweise auch andere. So hat die Elternschaft der Gemeindefürsorge einstimmig beschlossen, Klassenmühen für alle Klassen, auch die Mittelschulklassen abzulehnen und alle neu Eintretenden darauf aufmerksam zu machen.

Und das scheint uns der richtige Weg. Nicht bestehende Unterschiede äußerlich dokumentieren, nicht den Ehrgeiz künstlich anzukurbeln, sondern Kameradschaftlichkeit zwischen den Schülern aller Grade, das ist der Sinn der neuen Erziehung.

Darum, wer nicht Gewicht darauf legt, unbedingt zu den Reaktionen gerechnet zu werden, der propagiere mit uns die Parole: „Fort mit der Klassenmühe!“

Die Polizei berichtet:

Ermittelt wurde ein jugendlicher Bote von hier, welcher aus dem Umkleideraum auf dem Buniamshof aus den Kleidungsstücken dort wacker Geld entwendet hat. Das Geld wurde bei dem Täter noch vorgefunden und konnte den Schülern zurückgegeben werden.

Aus der Dose am Konsumplatz als Leiche geborgen wurde Freitag der schwedische Steuermann Carlsson vom schwedischen Dampfer „Dora“, der seit dem 2. Januar d. J. vermisst wurde. Ferner wurde aus dem Kanal beim Buniamshof die Leiche des seit dem 11. März d. J. vermissten Professor Dr. Schmidt geborgen.

In der Nacht zum 10. d. M. wurde bei einem Einbruchsdiebstahl dem Landmann Wüter in Böppendorf ein Herrenrad, Marke Drais, gestohlen. — Ferner wurde in der Nacht zum 7. d. M. in einem Hause der Hüxstraße ein Bodenammerdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurde eine Geldkassette mit einem Hypothekenschein über 200 RM., sowie diverse Auswärtspapiere auf den Namen Martha Meyer lautend.

Ob. Ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und Personenkraftwagen ereignete sich gestern um 17.15 Uhr in der Fiedenburgert Allee bei der Blumenstraße. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin wurden hierbei erheblich verletzt. Die Begleiterin mußte wegen Knochenbrüchen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Sozialdemokratische Partei



Dienstag, den 15. April abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal
 2. **Wie lange Rechtsregierung?**
Redner: Genosse **Dr. Leber**
 3. Mitteilungen des Vorstandes
- Der Vorstand**

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen

den, während der Motorradfahrer nach ärztlicher Hilfe in seine Wohnung entlassen werden konnte.

Feuer auf Kochs Schiffswerft. Freitag mittag gegen 12.30 Uhr brannten in dem im Trockendock liegenden Landdampfer Julius Kötzger Dampfwärme. Diese hatten sich während des Retens durch Abpringen glühender Eisenteile von den Reten entzündet. Der durch das Feuer heiß gewordene Schiffsräum im Mittelstumpf wurde mit einer 25-Millimeter-Schlauchleitung von der Schiffspumpe aus abgelöscht.

40 Jahre auf Kochs Schiffswerft beschäftigt ist heute der Dreher Karl Abraham, wohnhaft Lange Reihe 56. Genosse A. hat sich während dieser langen Zeit aber auch außerhalb seines Berufes gewerkschaftlich und politisch stark betätigt. Er ist seit 35 Jahren Mitglied des Metallarbeiterverbandes und war mit dem verstorbenen Genossen Paul Hoff, dessen Arbeitskollege er war, Mitbegründer des Lübecker Volksboten.

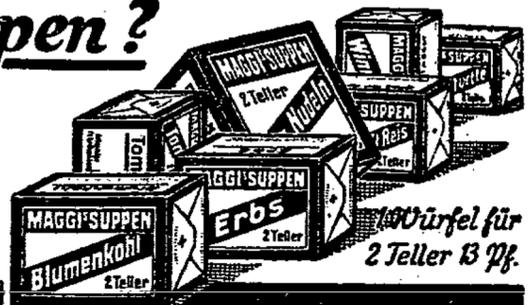
Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde. Am Dienstag, dem 15. April, 20 Uhr, findet im großen Saale der Gemeinnützigen die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde statt. Fred J. Domes, der vor seiner Lübecker Tätigkeit als Direktorial-Assistent am Institut für Literatur und Theaterwissenschaft und am Theatermuseum in Kiel tätig war, wird über die Wandlung des Theaters sprechen. Der Vortrag, der besonders die Entwicklung des deutschen Theaters vom mittelalterlichen Passionsspiel bis zur Neuzeit behandelt, wird durch eine große Reihe von Lichtbildern ergänzt werden. Angehörige von Mitgliedern sowie eingeführte Gäste haben zu diesem Vortrag Zutritt.

Warum kauft der Staat Grundstücke? Hinter diesem bescheidenen Titel verbergen sich gewaltige Probleme, die Bürgerchafts-abgeordneter Hans Dohryn in einem interessanten Vortrag im Rundfunk am Montag, 14. April, abends 19 Uhr 25 Min. aufrollen wird. Die großen Komplexe der Grundstückswirtschaft, der Baupolitik, der städtebaulichen Zukunft einer Stadt tauchen auf. Bis in die Mietpreisgestaltung der Neubauwohnungen wirkt sich die Bedeutung der Grundbesitzpolitik des Staates aus. Mit überlegener Sachkenntnis wird Dohryn diese umfangreichen und weittragenden Fragen behandeln. Seltener wird sich dem Hörer eine solche Gelegenheit bieten, einmal einen Blick hinter die Kulissen des Städtebaues zu tun: Darum am Montag 19 Uhr 25 Min. alle an Lautsprecher und Defektoren! Das Thema geht uns mehr an, als es scheinen mag!

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI'Suppen?

- | | | | | |
|-----------------|-------------------|--------------|------------------|--------------|
| Blumenkohl | Erbs | Grünkern | Pilz | Rumford |
| Eier-Buchstaben | Erbs 7/8 Reis | Hönigin | Reis | Spargel |
| Eier-Nudeln | Erbs 7/8 Schinken | Mockturtle | Reis-Julienne | Tomaten |
| Eier-Sternchen | Erbs 7/8 Speck | Schenschwanz | Reis 7/8 Tomaten | Windsor usw. |

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die typische gelb-rote Packung.



100 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Rund um den Erdball

Das Geheimnis einer Zigarre

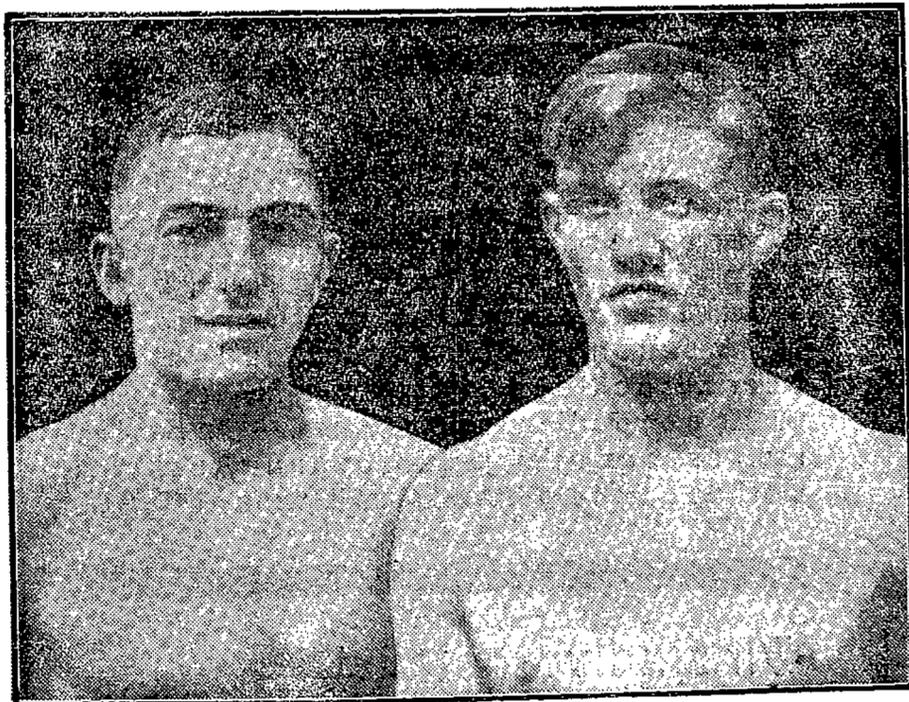
Ein Maschinist der Elektrogenossenschaft Tüttert in der Schweiz fand auf seinem Arbeitsplatz eine Zigarre, die er sich nach Dienstschluß anzündete. Die Zigarre explodierte und durch Brandwunden wurde der Maschinist so schwer im Gesicht verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Außerdem wurden ihm drei Finger der rechten Hand, in der er das Streichholz gehalten hatte, weggerissen. Die Untersuchung der Reste der Zigarre ergab, daß sie eine Dynamitsprengkapsel enthielt. Wer die Sprengkapsel in die Zigarre gesteckt hat und wie die Zigarre auf den Arbeitsplatz des Maschinisten gelangt ist, konnte nicht festgestellt werden. Die Polizei vermutet einen dummen Streich einiger jüngerer Steinbrucharbeiter.

Wie Loeste sein Testament schrieb

Im Verlauf der Untersuchung über die Rechtmäßigkeit des Testaments des Berliner Multimillionärs Loeste, dessen Gültigkeit bekanntlich von seinen nichtbedachten Verwandten angezweifelt wird, fand am Freitag in der Wohnung des Testator einen neuer Vokaltermin statt. Die enterbten Verwandten Loestes hatten behauptet, daß es unmöglich gewesen wäre, aus dem Safe Loestes das Testament herauszunehmen, da der in die Wand eingelassene kleine Geldschrank, der das Testament enthielt, durch einen Schrank so verstellt gewesen wäre, daß die Safettür gar nicht hätte geöffnet werden können. Durch praktische Proben wurde aber das Gegenteil festgestellt. Der Schrank, über den die vorläufig rechtmäßigen Erben stolzen sollten, war so aufgestellt, daß man doch in das Geheimfach hineinfallen konnte. Nach dem Vokaltermin wurde im Gericht die Krankenschwester Anna Jabel vorkommen, die beobachtet haben will, wie Albert Loeste am 2. August 1928 sein Testament in der Klinik mit eigener Hand schrieb. Auf die Fragen gab die Zeugin an, daß der Multimillionär zu dieser Zeit geistig vollkommen frisch gewesen sei. Er habe alle Narcotika verweigert und nicht einmal Schlafmittel genommen.

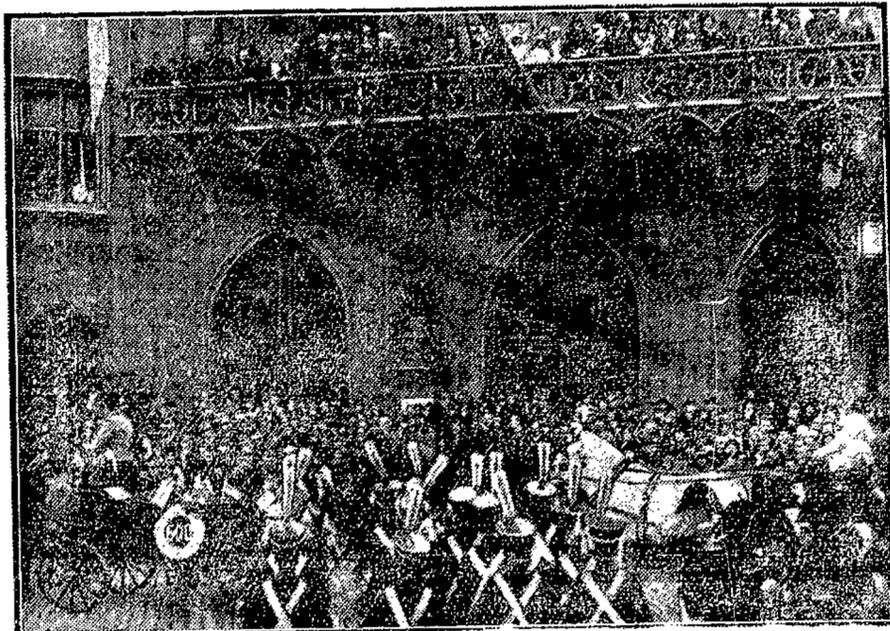
4900 Meter hoch

Ein neuer Höhenrekord für Leichtflugzeuge wird aus Stuttgart gemeldet: Mit einem Klemm-Leichtflugzeug flog Frau Margarete Fußbahn 4900 Meter hoch. Damit ist der internationale Höhenweltrekord für Leichtflugzeuge der Klasse C erreicht.



Müller gegen Bonaglia

Der Halbschwergewichtsmeister von Deutschland, Hein Müller (rechts), trug am 11. April in der Kölner Rheinlandhalle einen Revanchekampf gegen den Europameister, den Italiener Bonaglia (links), aus, der ihn im vorigen Jahre in Turin in nicht ganz fairer Weise geschlagen hatte.



Die Feier des 600jährigen Bestehens der Frankfurter Handelsmesse

wurde in der alten Handelsstadt am Main durch einen Festzug begangen, dessen Empfang durch den Magistrat vor dem „Römer“ unser Bild zeigt. (Im Vordergrund die „Frankfurter Weißbüsche“, die einstige städtische Bürgergarde.)

Der Krieg, der ewige Schrecken

Dieser Tage, also 11½ Jahre nach Kriegsende, liegt ein Landwirt in der Nähe von Reims beim Pflügen auf sieben Leichenname von französischen Soldaten. Zwei Tote konnten identifiziert werden. Sie fielen offenbar im Jahre 1914. In ihren Taschen fand man noch zahlreiche goldene Francstücke.

Auch über Unglücksfälle auf den ehemaligen Schlachtfeldern berichten die Pariser Zeitungen nahezu täglich. Granaten und Handmunition, die sich in den Boden gewühlt hatten und nicht explodiert sind, fordern noch oft Opfer an Toten und Verwundeten. So kam vor wenigen Tagen in der Nähe von Bar le Duc ein

61jähriger Bauer ums Leben, als er einen hohen Dornengebüsch auf seinem Acker angezündet und dadurch die Erde so erhitzt hatte, daß eine tiefer liegende Granate explodierte und den Kreis vor den Augen seines Sohnes in Stücke riß.

Humor

Der Herr Chef

wandelte durch die Bureau, um nach dem Rechten zu sehen. Verabschiedend sprach er den Laufjungen an: „Nun, Karl, wollen wir beide nicht unsere Posten tauschen?“

„Warum nicht, Herr Direktor,“ grünte Karl.

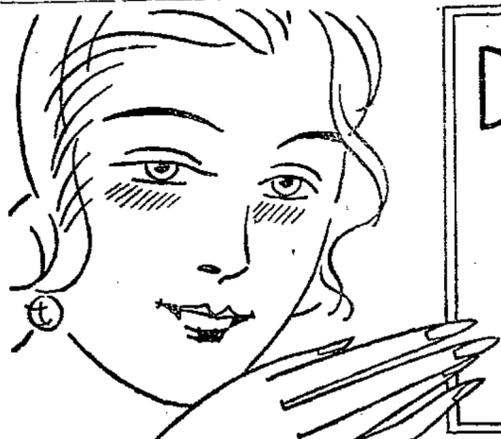
„Also schön, stell dir vor, ich wäre der Laufburche und du wärst der Direktor. Was würdest du als erstes tun?“

Und Karl: „Ich würde sofort den Laufburchen raus-schmeißen!“ (Der Wahre Jakob.)



Ein amerikanischer Pilot für den Ozeanflug des „Do X“

Für den Ozeanflug des von den Dornier-Werken gebauten Riesflugbootes Do X, der Ende Juli oder Anfang August über die Azoren nach Nordamerika unternommen werden soll, ist als Führer der amerikanische Leutnant zur See Clarence Schildhauer, einer der tüchtigsten Marinesieger der Vereinigten Staaten, in Aussicht genommen worden.



Dienst am Kunden

heißt, die beste Paßform zu bringen, die besten Rohstoffe zu verarbeiten, die schönsten Modelle zu zeigen und dabei doch sehr preiswert zu sein! Damit dient



SALAMANDER

In allen unseren Verkaufsstellen führen wir erstklassige Strümpfe u. Socken in allen modernen Farben
Lübeck **Breite Straße 47** **Tel. 27 069**

Zum bevorstehenden Osterfeste
denken Sie an:

HONIG

Das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

Abteilung Bekleidung: **Huxstraße 110**
Abteilung Möbel: **Schüsselbuden 8**

gewährt Kredit bis zu 24 Monaten bei nur $\frac{1}{10}$ des
Kaufbetrages als Anzahlung!

Kredit auch nach auswärts bei frachtfreier Lieferung!

An Kunden von außerhalb wird Bahnfahrt vergütet

6862

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 14. April
vormittags 11 Uhr sollen in

Lübeck, Breite Straße 17

(im Parterre hinten)
im Auftrage des Herrn Konkursverwalters die aus der Kon-
kursmasse der früheren Firma Lang stammenden

groß. Posten neuer Stoffe

als:
**Musseline, Musseline-Bordüre
Kunstseide, Seide, Voile
Voile-Bordüre, Wollstoffe**

und diverse Restbestände, ferner

1 schöner mod. gebr. Geldschrank
meistbietend durch mich versteigert werden.

Privatleuten ist günstige Kaufgelegenheit geboten!

Georg Lüders

Auktionator und Taxator

Mitglied des Vereins Hamburger Auktionatoren von 1908 e. V.

Kontor: Hamburg, Heinrich-Hertz-Straße 115

Telefon: B 2 Uhlenhorst 1532, Privat: H 2 Elbe 4128

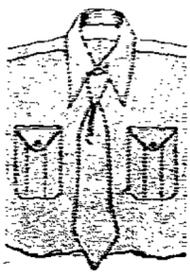
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion!

Wilckens Doppel-Malzbier

reicht ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Chesterfield Shirt

Das amerikanische Schlager-Sporthemd!



aus dem echten, unverwundlichen khakifarbenen
Chesterfield-Material. Moderner, original
amerikanischer Schnitt. Garantiert la Qualität.
Das elegante Strapazierhemd für alle Tage.
Preis nur **6.95 RM.** per Nachnahme.
Passende gleichfarbige Krawatte
gratis! Größenangabe erwünscht. Versand
durch

Lafayette Import & Trading Co., Abt. C 12
New York Montreal
Berlin SW 49, Friedrichstraße 235



Der neue

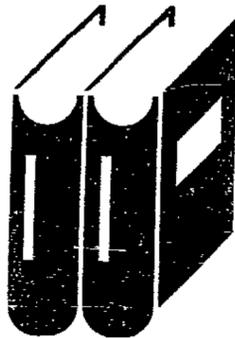
**Senking
Normen-
Gasherd**

kocht
grillt
bäck
bei sparsamstem
Gasverbrauch

Adolf Borgfeldt, Lübeck
Mühlenstraße 44-45

Eine wichtige Mitteilung über Schulbücher

Auf vielfachen Wunsch führen wir in un-
serer **Wullenwever-Buchhandlung**
jetzt auch **Schulbücher!**



Wir haben dieses Jahr erst einmal alle Lehrbücher
für Volks- und Mittelschulen auf Lager ge-
nommen, sind aber gern bereit, alle anderen Schul-
bücher bei rechtzeitiger Bestellung zu besorgen.
Um allen Anforderungen zum Schulbeginn gewachsen
zu sein, bitten wir alle Eltern, die notwendigen Schul-
bücher schon jetzt zu kaufen, zu bestellen
oder zurücklegen zu lassen; nur dann können
wir für prompte Lieferung garantieren. — An Hand ge-
nauer Listen geben wir jedem genaue Auskunft,
welche Bücher für die neue Klasse nötig sind

Wir sind vorbereitet,
nun kommt auch alle zu uns!

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

1 Partie Schlafzimmer

in eiche und lackiert, hell
und dunkel, gebe zu ganz
niedrigen Preisen ab

Küchen lasiert mit Linoleum in allen
Größen ganz besonders billig

Nur gute solide Tischlerarbeit / Eigene Tischlerei

Friedr. Beuch, Tischlermeister, Fleischhauerstraße 48

**Polster-Matrasen
Auflage-Matrasen**
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefert.
Gebrüder Heftli
Welt. Spz. - Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. 5826

Frühjahrs Geräte



**Spaten
Schaufeln
Harken
Drahtgeflecht
Rasenmäher
Gießkannen**

GRUBE
am Markt

5822

Gnattkartoffeln
alle Sorten, frühe u.
späte, billigst
Speisekartoffeln
gelbe Industrie
3tr. 3.50
empfiehlt frei Haus
Alfred Storm,
Bäderstraße 11-13
Tel. 28 856 5880

Garantie
Wecker
Trauringe
Uhrenhaus
Schultz
Johannisstr. 20
jetzt
obere
Fleischhauerstr. 12

Rosen

**Hochstämme
und Büsche**
preiswert

H. Eckmann
Schönhöcker Str. 34
Telephon 28 893

Flechten

trocken oder naß,
werden sofort ohne
Berufshörung befest.
Näheres kostenlos.
Sanitas-Vertrieb
Stundort i. Banerstr.

Für die Eroberung Venezuelas

Vom Piratenschiff „Falke“ / Das Osenrohr als Kanone / Der Verkauf des „Falke“ / Belastende Zeugenaussagen / Was die Mannschaft sagt

Der Kapitän erzählt weiter

Hamburg, 11. April
Bei den weiteren Vernehmungen des Kapitäns Zippit werden die Verhältnisse während der Fahrt geklärt. Es steht fest, daß die Kommandogewalt über das Schiff keineswegs der Kapitän Zippit allein gehabt hatte. Es kommt auch die mysteriöse Ernennung zum Admiral zur Sprache, die Zippit bestritt. Er sei

zum nautischen Ratgeber der künftigen venezolanischen Regierung ernannt worden.

Ueber die offene Armierung gibt Zippit nur ungenügende Erklärungen. Die vier Maschinengewehre seien auf hoher See, und zwar an die Keeling gestellt worden, doch sollten sie nur Paradezwecken dienen. Unter anderem sei auch eine künstliche Kanone dadurch zusammengestellt worden, daß man ein Osenrohr über die Keeling gelegt hatte.

Wozu? Sie gehen also zu, daß der Dampfer „Falke“ wie ein Kriegsschiff ausseh?

Nach dieser Frage gerät Zippit in große Erregung und erklärt, er habe vor Gericht seine Ehre zu verteidigen, habe aber jetzt den Eindruck gewonnen, als ob er als der alleinige Sündenbock hingestellt werden sollte.

Der Vorsitzende verbittet sich diese Tonart und verlangt von dem Angeklagten, daß er seine Aussagen präzise formuliere.

Zippit ergänzt seine Erklärung über die Armierung dahin, daß er die Armierung zugegeben habe, weil er die große Freude der Venezolaner beim Anblick dieser Waffen gesehen habe. Die Tatsache, daß er beim Seeamt so widersprechende Aussagen gemacht hatte, erklärt Zippit mit seiner seelischen Zermürbung durch die plötzliche Verhaftung. Auch ihm sei der Waffentransport nur als reine Munitionsendung erschienen, und er habe niemals an eine bevorstehende Kampfhandlung gedacht. Ueber die Einrichtung einer Nachtwache der Rebellen durch den Führer Delgado, wie sie auf Kriegsschiffen üblich sei, erklärt Zippit, das sei ihm nur als eine kindliche Soldatenspielererei erschienen.

Kapitän Zippit wird darüber befragt, daß der Dampfer „Falke“ in der Nacht vor dem Kampfe vor Cumana wie ein Kriegsschiff abgeblendet

worden ist. Der Kapitän schiebt die Schuld auf den Ersten Offizier Könnig. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß er doch die Verantwortung trage, weiß der Kapitän keine Antwort. Die Beflagung mit der venezolanischen Flagge, erklärte der Kommandant, sei aus Gefälligkeit und Freundschaft für den Führer Delgado erfolgt. Die rote Flagge am Mast sei das Zeichen für die Freunde Delgados in Venezuela gewesen, daß dies das erwartete Schiff sei.

Auf die Frage, weshalb Kapitän Zippit 150 bewaffnete Venezolaner an Bord hatte kommen lassen,

erklärte Zippit, daß er dies auf eigene Faust getan und darüber bereits bittere Vorwürfe von seinen Reedern erhalten habe. Er habe dies aber nur getan, um so bald als möglich seinen Waffentransport loszuwerden.

Nach einer erneuten Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und Staatsanwaltschaft über die Taktik der Befragung der Angeklagten wird Zippit über die Gerüchte befragt, die unter der Besatzung kolportiert worden sind, daß es sich um eine Filmexpedition handle. Zippit erklärt dieses Gerücht damit, daß vor dem Ankauf des Dampfers durch Venezuela eine französische Filmexpedition das Schiff habe kaufen wollen und daß die Gegenseite dann diese Gerüchte weiterkolportiert habe. Auch Zippit beteuert immer wieder, daß er Positives nicht gewußt, daß er sich allerdings manches gedacht habe. Ueber die Aussage in der Voruntersuchung, wobei er geäußert hatte, es handle sich um einen Waffentransport von Regierung zu Regierung, erklärte Zippit, daß er

damals bewußt die Unwahrheit gesagt habe. Die Schlussvernehmung des Kapitäns Zippit wendet sich vor allem den Anordnungen zu, die die Leitung des Schiffes bei der Ausbootung der bewaffneten venezolanischen Rebellen vor Cumana getroffen hat. Der Angeklagte sucht die Beihilfe, die seine eigenen Schiffsboote damals leisteten, damit zu rechtfertigen, daß er, wie schon während der ganzen Fahrt, den Venezolanern eine Gefälligkeit erzeigen wollte. Damit war die Vernehmung der Angeklagten abgeschlossen und es wurde in

die Zeugenvernehmung eingetreten. Als erster Zeuge wurde der Vorsitzende des Ver-

bandes der Kapitäne der Handelsmarine, Kapitän Freyer, vernommen, mit dem Kapitän Zippit vor Annahme seines Engagements beim Dampfer „Falke“ Rücksprache genommen hat. Der Zeuge hatte in dieser Unterredung mit Zippit keinerlei Bedenken geäußert, daß es sich hier um einen Waffentransport handle.

Die Frage Dr. Alsbergs, sich darüber zu äußern, ob er auch keine Bedenken gehegt hätte, wenn er den revolutionären Zweck dieses Waffentransportes gewußt hätte, lehnt der Zeuge ab, da er sich hier nicht als Sachverständiger über solche Fragen äußern wolle.

Die Zeugenvernehmung im „Falke“-Prozess wurde fortgesetzt. Kapitän Müller, der den Dampfer „Falke“ an Prenzlau für 4700 Pfund verkauft hatte, sagte aus, Prenzlau habe von ihm einen 1500 bis 2000-Bruttoregistertonnen großen Dampfer verlangt, der mindestens 15 Knoten in der Stunde laufen müsse. Er habe den Dampfer „Falke“ von der Berliner Handelsbank gekauft. Welche Rolle dieses Schiff vor dem Ankauf gespielt habe, weiß der Zeuge nicht. Im Verlauf des Verkaufs des Dampfers an Prenzlau sei nichts Besonderes über einen Kriegsschiffcharakter des Schiffes erwähnt worden. Ueber das neue Ziel ist der Zeuge nicht unterrichtet worden. Nach der Meinung von Kapitän Müller war an Bord keinerlei Platz für 20 Passagiere. Ueber den Plan einer Filmexpedition sei ihm nichts bekannt.

Im Gegensatz zu der Aussage des Zeugen behauptet der Angeklagte Prenzlau,

daß der Zeuge über den Waffentransport orientiert gewesen sei.

Der Zeuge widerspricht energig, sährt dann aber ein und meint, er habe es sich denken können. Auf die Frage des Verteidigers Dr. Alsberg, warum er es sich habe denken können, erklärt der Zeuge, er habe von den Waffengeschäften der Firma Prenzlau im allgemeinen gehört.

Zu dem Gerücht über die Filmexpedition erklärt Rechtsanwalt Bachmann, daß ta-jährlich vor dem Ankauf Offerten einer französischen Filmgesellschaft über den Ankauf des Dampfers vorgelegen haben.

Als dritter Zeuge wird Kapitän Schulz vom Verein der Offiziere der Handelsmarine vernommen. Dieser Zeuge, der Kapitän Zippit das Engagement auf dem Dampfer „Falke“ vermittelt hat, wußte nichts Genaues über den Zweck der Fahrt. Er vermutete aber Spritsmuggel. Als er später vom Kapitän Zippit hörte, daß die Fahrt nach Südamerika gehen sollte, habe er sofort an Waffen gedacht und seine Bedenken gegen solche Fahrt Kapitän Zippit mitgeteilt.

Sodann kommt zum ersten Mal ein Mitglied der Besatzung zu Gehör.

Der Heizer Jäger

der die ganze Fahrt mitgemacht hat, macht Angaben, die vor allem den Kapitän stark belasten. Aber auch die Behauptungen der Reeder Prenzlau und Kramatki über die Expedition des Schiffes vom Hafen Gdingen aus werden durch seine Aussagen in ein ganz anderes Licht gerückt. Jäger schildert, wie Prenzlau der Besatzung bei Verladung der Munition doppelte Heuer versprochen habe, was im Gegensatz zu den Aussagen von Prenzlau und Kapitän Zippit steht, daß Delgado diese Erhöhung zugesagt habe. Der Zeuge sagt weiter

an Bord militärische Zustände geherrscht

hätten, die eine große Unruhe in die Besatzung trugen. Im Gegensatz zu Kapitän Zippit hält Jäger es für ausgeschlossen, daß sich die Besatzung gegen die bewaffneten venezolanischen Rebellen hätte wehren können. Ein Teil der Besatzung habe gegen besondere Vergütung Waffendienst übernommen, wobei sie vornehmlich mit Gewehrreinen beschäftigt worden seien. Nach der Aufstellung der Maschinengewehre krieg die Unruhe der Besatzung von Tag zu Tag. Dem Zeugen erklärte der Kapitän, daß es sich um eine harmlose Sache handle. Man habe ihm selbst besondere Vergütungen versprochen. Er habe aber

gebeten, vom Schiff herunterzukommen, damit er nach Hause fahren könne.

Bei der Ankunft an der venezolanischen Küste seien 400 bis 500 Freunde Delgados an Bord gekommen. Gegenüber den Aussagen des Kapitäns Zippit, daß der Dampfer „Falke“ nicht innerhalb des Schutzbereichs gelegen habe, erklärt der Zeuge, daß die Kugeln dauernd über den Dampfer hinweggeschrien seien. Die Besatzung konnte mehrere

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Schwachwindig, wolkig, trocken, wenig Temperaturänderung.
Im Bereich des hohen Trudes, der sich von dem Britischen Fest des Nordens nach dem russischen Hoch erstreckt, herrscht heute im Reich allgemein trockenes Wetter. Die Mittagstemperaturen lagen zwischen 12 und 15 Grad Celsius. Die Luftbewegung ist nur schwach und die Windrichtung ist fast unregelmäßig über Skandinavien und der nördlichen Nordsee hin und her wechselnd. An seiner Nordseite über Skandinavien und der nördlichen Nordsee hat die durch das isländische Tief herangezogene warme Südweltluft über Mittel- und Ostdeutschland bis nach Finnland, Langsamer dringt von Grönland her wieder hoher Druck nach, so daß sich die Ausläufer langsam ausfüllen. Ebenso steigt im Süden und Südosten wieder der Druck an und eine heute morgen längs der Alpen sich erstreckende Tiefdruckrinne füllt sich auf.

Stunden lang das Gewehrfeuer hören. Während dieser Zeit habe man beraten, was zu tun sei und der erste Offizier meinte, daß mit dem Kapitän Zippit nicht mehr zu rechnen sei, da er den venezolanischen Fahnenstange geleistet habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der erste Offizier ein Freund Delgados gewesen sei, antwortet der Zeuge, daß seiner Meinung nach ein solches Verhältnis nicht bestanden habe. Die Mannschaft habe dann beschlossen, mit dem Schiff nach Port of Spain zu fahren und habe dort dem deutschen Konsul die Sachlage geschildert.

Provinz Lübeck

Cutin. Der neue Cutiner Haushalt. Der dem Stadtrat vorgelegte Haushaltsplan der Stadt Cutin für 1930 schließt mit etwa 60000 RM. Unter schuß ab, der nach den landessteuerlichen Bestimmungen zur Hälfte aus einem staatlichen Ausgleichsstock gedeckt wird, wenn die Stadtverteilung den Rest durch neue Steuern ausgleicht. Vorge schlagen ist wieder eine Kopfsteuer in Höhe von 5 RM. für jeden selbständigen Steuerpflichtigen, und außer den regulären Realsteuern ein besonderer Zuschlag von 70 Prozent zur Gewerbesteuer und zur Grund- und Gebäudesteuer.

Mecklenburg

SW. Daffow. 2000 Hühner verbrannt. Ein Großfeuer wütete in der Nacht zum Freitag auf dem Rittergute Neuenhagen. Ein Teil der Geflügelarm wurde völlig vernichtet. Rund 2000 Hühner kamen in den Flammen um. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

w. Scherwin. „Das marxistische Arbeitsamt“. Das Arbeitsamt Scherwin gibt folgende Erklärung bekannt: Eine mecklenburgische Wochenzeitung schreibt u. a., daß die Arbeitsämter heute viel richtiger Auszubereitender deutscher Sklaven genannt werden. Es sei den Arbeitslosen gesagt, daß sie Arbeit im feindlichen Belgien und Frankreich für die Dauer von zwei Jahren erhalten könnten. Zunächst benötigte man beim Arbeitsamt Scherwin etwa 50 Young-Sklaven. — In das Arbeitsamt Scherwin sind bisher Anforderungen von Arbeitskräften nach Belgien oder Frankreich nie gerichtet worden. Es sind einige Arbeiter in den skandinavischen Ländern und in der Schweiz in Arbeit getreten. Diese haben sich aber diese Arbeitsstellen auch selbst besorgt. Es kann also keine Rede davon sein, daß irgendjemand gezwungen werden soll, Arbeit im Auslande anzunehmen. Bei dem hohen Stand der Erwerbslosigkeit in Deutschland würde es allerdings in bezug auf Entlastung des Arbeitsmarktes sehr zu begrüßen sein, wenn wir auch Arbeiter, die gern einmal ins Ausland gehen möchten, dorthin vermitteln könnten. — Die Fragestellung in den Fragebogen hat dazu geführt, daß viele gelehrte und ungelehrte Arbeiter zum Arbeitsamt gekommen sind und gebeten haben, man möchte ihnen doch Arbeit im Auslande nachweisen. Leider war das Arbeitsamt zu solchen Vermittlungen nicht in der Lage, da vom Auslande Arbeitskräfte nicht angefordert wurden.

Schleswig-Holstein

Oldenburg i. S. Riesenunterschlagnungen bei der Kreis Oldenburger Elektrizitätsgesellschaft. In über neunjähriger Generalversammlung der Kreis Oldenburger Elektrizitätsgesellschaft beschäftigte man sich wieder mit den Unterschlagnungen, die von dem kaufmännischen Leiter Penkert im Laufe der letzten zehn Jahre gemacht worden sind. Ein viergliedriger Untersuchungsausschuß erstattete Bericht über das Ergebnis der Erhebungen. Professor Draeger schätzt die Veruntreuungen Penkerts auf 432000 Reichsmark, Puls auf 250000 RM. Die Unterschlagnungen sind teils recht geschickt, teils aber auch plump durchgeführt. An



Gegen Hakenkreuz und Stahlhelm

das ist die Parole zu dem Gautreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am 17. und 18. Mai in Rostock!

Kameraden! Dieser Parole sollt ihr den nötigen Nachdruck verleihen! Werbt für die Fahrt nach Rostock! Alle Mann an Deck!

Reisekosten wurden z. B. für die Leiter des Unternehmens in einem Jahre 24000 RM. gebucht. Belege sind nicht vorhanden; die Buchführung war mangelhaft. Merkwürdigerweise haben die Verbandsrevisoren diese Buchführung nie beanstandet, während sich Vorstand und Aufsichtsrat wiederum durch die Tätigkeit der Revisoren gedeckt glaubten. Sparfahndirektor Puls bemerkte, daß sich Vorker entweder die Revisoren schlüssig gemacht habe oder daß diese eine Unerfahrenheit besäßen, die man nicht für möglich halten sollte.

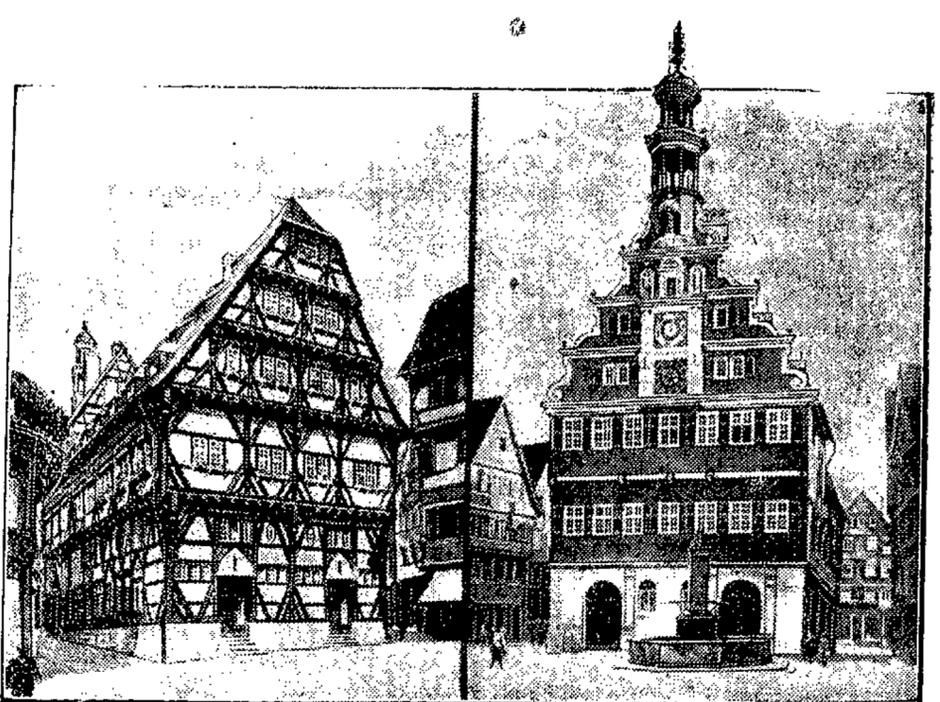
NN. Kiel. Selbstmord eines Küstenwehr-Offiziers. In der Nähe von Kiel ist ein Oberleutnant der Kieler Küstenwehr erschossen aufgefunden worden. Wie die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hierzu erfahren hat, schwebte bei der Kieler Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Diebstahls gegen den Oberleutnant. Er soll einem Kameraden wiederholt Gelder aus dem Schrank entwendet und einen Major des Diebstahls bezichtigt haben. Vor einigen Tagen sollte der Offizier nun in dieser Angelegenheit vor dem Gericht erscheinen. Er hatte sich aus dem Dienst entfernt, war jedoch nicht zum Gericht gegangen und wurde seitdem vermisst.

NN. Flensburg. Zahlreiche Dampfer aufgelegt. Infolge überreicher Klause auf dem hiesigen Frachtenmarkt haben sich zahlreiche Flensburger Reedereien gezwungen gesehen, einen Teil ihrer Dampfer für längere Zeit auflegen zu lassen. Die Zahl der gegenwärtig untätig aufliegenden Flensburger Dampfer ist sogar so groß, daß sie beinahe diejenige der noch in Frachtfahrt befindlichen übersteigt. Von Flensburger Dampfern liegen beispielsweise im hiesigen Hafen 17 größere Schiffe auf und in auswärtigen Häfen liegen weitere sieben Flensburger Dampfer und warten auf den Tag, der ihnen Kraft und Beschäftigung bringen soll. Aber nicht nur die Reeder werden durch diese Zwangspause finanziell hart betroffen, sondern auch die Besatzungen der Schiffe. Fast noch nie hat die Liste der hiesigen paritätischen Feuerstelle soviel Seeleute aufgewiesen wie augenblicklich.

Oidenburger Landtag

K. F. Oidenburg, 4. April

Als 1. Punkt der Tagesordnung wird eine Verschärfung der Geschäftsordnung angenommen, man glaubt dieser zu bedürfen, um die Nationalsozialisten zu bändigen. Bei Punkt 6: Bericht des Ausschusses I zur Eingabe der Haus- und Grundbesitzervereine im Landesteil Lübeck fordert Dohm-Lübeck Abbau der Zwangswirtschaft; auch sein Freund Danemann billigt ihm dabei. Die Zentrumslente, Wirtschaftspartei, Nazis und Landvolk sind sich einig, sie wollen abbauen. Die Abg. Fink, Prof. v. F. Frick und Krause wandten sich gegen die Forderung der Zwangswirtschaft im Landesteil Lübeck. Für unsere Vertreter in den Gemeinden heißt es jetzt auf dem Vorposten zu sein. Es wurde leider festgestellt, daß sich Gemeindevorsteher nicht gegen die Wünsche auf Abbau gewandt haben, ja im Gegenteil, es sind eine Reihe Gemeindevorsteher im Landesteil Lübeck gewesen, die sich mit Energie für die Aufhebung der Zwangswirtschaft eingesetzt haben. Genossen, klopft diesen Leuten auf die Finger. In einer ganzen Reihe von Gemeinden habt ihr die Mehrheit. — Bei Punkt 9 entwirrt sich eine lebhafteste Debatte über den Abbau der Beamtengehälter. Ein Erfolg wird nicht erzielt. Das Zentrum stellt einen besonderen Antrag. Zur richtigen Forderung, Abbau der hohen Gehälter und Aufbau der kleinen Gehälter konnte man sich nicht verstehen. Zur Zentralfasse wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Landvolks für den Landesteil Lübeck der Antrag sich im Finanzausschuß, auch in diesem Jahre wieder 1000000 RM. als verlorenen Zuschuß zu gewähren, angenommen. Wenn Ansehen nach wird es aber das letzte mal gewesen sein. Letzten Endes kann man es ja auch keinem verdenken, da die Finanzen der Länder getrennt sind. — Punkt 10 behandelt den Vorschlag für den Landesteil Oidenburg. Der Finanzminister Dr. Weilers behandelt den Etat in sozialer und finanzieller Wirkung. Seine Meinung ist, daß das Reich die Sorge für die Ausgesteuerten übernehmen müsse. Redner befürchtet, daß der Finanzausgleich nicht zu bestehen wird, wie es für Oidenburg erwünscht ist. Der Verdrähter Sartong (Landesblock) gibt ein Bild von seiner Anschauung, insbesondere fordert er Abbau der Zwangswirtschaft und stellt die Behauptung auf, die Arbeiter müßten die Folgen des Krieges tragen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Wer hat denn überhaupt die Folgen des Krieges getragen? Ja, wer wie Herr Sartong, Direktor der Norddeutschen Wollkammerei in Delmenhorst, ein Einkommen von 50000 RM. hat und Antennen dazu, der hat sich keine Sorgen zu machen um die Zukunft. Weiter will er auch keine alten Angestellten einstellen, denn diese wären im Betriebe nicht mehr zu gebrauchen. Er macht dem Finanzminister den Vorwurf, daß dieser jetzt Gelder von der Wirtschaft haben wolle; diesen Weg mache er nicht mit. Jetzt zeigt sich der Fuchs der bösen Tat: bisher hat der Minister immer keine Steuern gefordert, wie sie nötig sind, jetzt in der schlechten Zeit zwingt ihn die bittere Not dazu. Wempe (Zentr.) geht auf die Reichspolitik ein, lobt Stresemann und Hindenburg, und sagt, Oidenburg könne und müsse seine Selbständigkeit behalten, denn hier könne doch jeder Bürger seine Wünsche vortragen (er meint damit das Zentrum). Bezüglich der Wohnungsnot ist Wempe der Meinung, daß diese noch lange nicht beheben ist. Der Redner will auch der notleidenden Landwirtschaft helfen und findet auch Worte für die Lage der Erwerbslosen und Ausgesteuerten, aber wo bleiben die Daten? Schönerer (Soz.) kritisiert die Haltung der Regierung über Nichtausführung von Landtagsbeschlüssen. Redner schildert die Lage der Erwerbslosen und weist auf die Verzweiflung dieser Schichten hin; dann



Das Rathaus von Eßlingen

der einstigen freien Reichsstadt im württembergischen Neckarkreis, das in diesem Jahre das ehrwürdige Alter eines halben Jahrtausends erreicht. — Links der Südgiebel, rechts der Nordgiebel des Rathauses.

wendet er sich gegen den Vorwurf des Zentrums, daß wir dem Abbau der Fürsorge im Reich hätten zustimmen müssen. Auch die Einstellung von pensionierten Majoren in der Industrie führe zum Abbau von Angestellten. Ferner wird die Lehrlingshaltung und die schlechte Ausbildung der Lehrlinge vom Referenten kritisiert. Er fordert Abschaffung der Lehrerstunden und Aufmerksamkeit des Gewerbeamtes hierfür. Auch für den Wohnungsbau müßten die notwendigen Mittel bereitgestellt werden. Frick (Soz.) unterstreicht nochmals den Standpunkt der SPD zu verschiedenen Fragen des Etats. Fink wendet sich gegen die Einstellung weiblicher Assessoren. Ein Antrag gegen eine derartige Verfügung wird angenommen. Derselbe Herr glaubt sich auch für berechtigt, Mehrheitsbeschlüsse des Landtags nicht auszuführen zu müssen. Bei der Beratung der Einzelheiten zeigt sich besonders bei Volksschulbauten, daß man hier sehr sparen will. Hierfür hat der jetzige Ministerpräsident niemals viel übrig gehabt. v. Fink wehrt sich gegen die erhobenen Vorwürfe mit der Begründung, in Preußen wäre es noch viel schlechter. Frick (Soz.) weist die Vergleiche des Ministerpräsidenten zurück, besonders die Lehrerbildung wurde von ihm kritisiert. v. Fink ist dafür bekannt, daß er gerne die alten Seminare wieder haben möchte. Die Lehrerkandidaten, die bisher in Kiel und Hamburg ausgebildet wurden, sollen jetzt in Oidenburg in einem sogenannten pädagogischen Lehrgang ausgebildet werden, also eine bedeutende Verschlechterung der Ausbildung. In weiterer Debatte wird festgestellt, daß die landwirtschaftlichen Schulen im Agrarlande Oidenburg sehr schlecht besetzt sind, man fordert aber trotzdem höhere landwirtschaftliche Schulen. Ein diesbezüglicher Antrag wird diesmal noch mit 21 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Man muß die Fähigkeit bewundern, mit der die Agrarier ihre Anträge vertreten, hier könnten unsere Leute manchmal sehr viel lernen.

Was muß man von der Volksfürsorge wissen?

Im Gegensatz zu den meisten andern Gesellschaften, die bedingungslos die Möglichkeit der Umwandlung in eine prämiengemäße Versicherung erst nach Jahren vorsehen, läßt die Volksfürsorge die Umwandlung von Volksversicherungen in prämiengemäße Versicherungen bereits im ersten Versicherungsjahr zu. Die Versicherungssumme dieser prämiengemäßen Police bemittelt sich nach den von dem Versicherungsnehmer eingezahlten Prämien und kommt unter denselben Voraussetzungen zur Auszahlung wie bei der ursprünglich beantragten Versicherungssumme dreierleiart. (Vergleiche § 6 der Volksversicherungsbedingungen.)

Auch in der Lebensversicherung sind die Bedingungen der Volksfürsorge zur Vermeidung eines vorzeitigen Verfalls einer Versicherung günstiger als bei den andern Gesellschaften. Die Umwandlung wird überhaupt nicht von dem Ablauf einer bestimmten Frist abhängig gemacht, sondern von einer Prämienleistung, die in der Regel schon im zweiten Versicherungsjahr erfüllt ist. (Vergleiche § 4 der Lebensversicherungsbedingungen.)

In derselben vorteilhaften Weise unterscheiden sich auch die Bestimmungen über das Kündigungsrecht des Versicherungsnehmers bei der Volksfürsorge und den andern Gesellschaften. Bei einer solchen einseitigen Aufhebung des Vertrages läßt sich allerdings ein mehr oder minder erheblicher Verlust für den Ver-

högerten nicht vermeiden, da die Gesellschaft selbstverständlich nicht die in den Tarifprämien enthaltenen und bei Stellung des Antrags auf Rückkauf verbrauchten Aufschläge für Verwaltungskosten sowie die Risikoanteile zurückgewähren kann. Während aber bei den andern Gesellschaften ein Rückkaufrecht erst nach dreijährigem Bestehen der Versicherung geltend gemacht werden kann, ist der Versicherungsnehmer bei der Volksfürsorge — soweit die Volksversicherung in Betracht kommt — berechtigt, schon zum Schluß des ersten Versicherungsjahres zu kündigen. Die Kündigung einer Lebensversicherung ist zum Schluß eines jeden Quartals zulässig.

Aus Arbeit, Dual und Lust...

Wenn über den Städten der Morgen graut, hebt an in den Straßen ein leiser Gesang mit kleinen Takten schüchtern und bang; und wenn stärker über Dächern der Morgen blaut, schwillt auf zu gewaltigem Ueberstrom des Tages Choral aus Arbeit und Dual.

Am Mittag, im hohen gewölbten Zenith, braust dröhnend, hebt stark und übermächtig in Maschinenakkorden kraft- und zeugungssträchtig, der Hände und der Hirne schaffend Lied zu einem Ton zusammen prächtig hinschwingend satt über die schaffende Stadt.

Am Abend aber, wenn die goldenblauen Lichter — Signale großer Lust — verlockend sich entzünden, steigt auf aus pflicht- und arbeitüberdeckten Gründen der freie Mensch; in seinem Blute singt der Dichter und seine Wünsche, Träume schäumend münden — ein splitternder Diskant! — ins tagesgraue Arbeitsland. Kurt Offenburg



...und 'Ata' zum Putzen u Scheuern

Dann geht's nochmal so schnell. Verblüffend rasch und gründlich nimmt Ata den Schmutz von allen Hausgeräten weg. Die praktische Streufflasche ist überaus sparsam im Verbrauch und kostet nur 20 Pfennig. Besorgen Sie sich noch heute Ata!

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

MINTE & BERG

das Sonderhaus für Damen-Bekleidung

bringt
große Auswahl
billigste Preise

Woll-Georgette-Complet

Rock in Falten, fescbe weiße Sportbluse und Jacke

RM. 54⁰⁰

Seiden-Kleider

in bunf Crêpe de Chine, Veloufine, Marocain

RM. 29⁷⁵

Tweed-Mantel

in flotiert, geschweifeter Form

RM. 45⁰⁰

Charmeuse-Kleider

Rock vollgeschnittene Glocke, auch in großen Weifen

RM. 22⁵⁰

Reinwollen. Trenchcoat

mit abknöpfbarem Futter und Oseleinlage

RM. 39⁵⁰

Tweed-Kleider

jugendliche fescbe Sportform, moderne Ausmusterung

RM. 19⁷⁵

Ihr Wunsch

Unser Streben

Ein Eigenheim

für Jeden!



Fernsprecher: 24026
Projekte auf Wunsch



Der Weg

zur Erlangung eines
Eigenheims oder zur Ablösung
hochprozentiger Hypotheken
führt nur durch die

Gemeinnützige Volks-Bau-Parkasse »Vorwärts«

G. m. b. H. in Lübeck, Hundelstraße 49-51

Erste und einzige Bau-Parkasse Deutschlands, getragen von den
Gemeinschaftsbetrieben der organisierten Arbeitnehmerschaft

Träger und Gesellschafter des Unternehmens sind:

Gem. Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H. Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.
Lübecker Baugesellschaft m. b. H. Notgemeinschaft für Bestattungen e. V.
Gem. Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H.
Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H. Bau-Parkasse Hamburg e. G. m. b. H.

Neue blaue Kammgarnanzüge

schwarze Winterpaletots

billig zu verkaufen

Leihhaus Beckergrube 80



388 von Mk. 4.00 an

585 von Mk. 8.00 an

Hunderte von Ringen! Gravierung gratis!

Konfirmations- u. Ostergeschenke

in reicher Auswahl und allen Preislagen

Beachten Sie bitte mein Schaufenster

Trauring-Steudel, Goldschmied

Nur Königstraße 82a, Kaufhaus Struve gegenüb.

Das neue Kosmosrad

Das

Deutschland-Rad

Im Handumdrehen zeigt es von allen
17 deutschen Ländern alles Wichtige, wie
Größe, Einwohnerzahl, Hauptstadt, Wappen,
Landesfarbe usw.

Verkaufspreis 1 Reichsmark

Vorher erschienen:

Das Europa-Rad

zum gleichen Preis

Wullenwever-Buchhandlung

VON TOR ZU TOR

DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Aluminiumwarenfabrik

Jost & Co., Mühlenstr. 14

Neuanfertigung und Reparaturen
sämtlicher Aluminiumgeräte

Angel- und Fischgeräte

R. Kössling, Königstraße 121

Bildeinrahmung — Glaserarbeiten

**Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn,
Beckergrube 39**

Bindfäden — Holzwolle

**Binder & Bartels G. m. b. H.
Telefon 26688**

Dachpappen — Teerprodukte

**Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt**

Fahrradhandlung und -Reparatur

Carl Becker, Wahmstr. 62

Farben — Lacke

Paul Hermann, Engelsgrube 72

Feinkost

C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Gramophone — Photoapparate

Reparaturen Lamprecht, Ob. Wahmstraße 14, I.
Telefon 22091

Jalousiefabrik — Holzrollos

**Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37
Telefon 22259**

Kinderwagen — Sportwagen

**Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Teilzahlung gestattet**

Korbmöbel — Korbwaren

**Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13
Neuanfertigung u. Reparatur**

Lederwaren

Koepcke & Eggers, Huxstr. 29

Motorenbau und Reparatur

Lübecker Apparate- und Motorenbau
**L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr.
28283**

Musikinstrumente

**Rud. Flügel, Aegidienstr. 9. Sämtl.
Reparaturen fachmännisch.**

Padpapier — Wellpappe

**Binder & Bartels G. m. b. H. Kanalstraße 37
Telefon 26688**

Radio und Zubehör

Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische

C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Rohprodukte — Nutzeseisen

Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schirm-Reparaturen

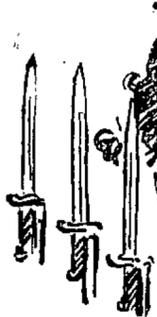
C. Eickhoff, Kl. Burgstr. 35

Sperrholz

Tischler-Gewerk, Balauerfohr 31/33

Weine und Spirituosen

Otto Voigt, Fleischhauerstr. 14



Sonja Maniewska von Maurice Renard

Wer Sonja Maniewska war? Nun, eine esthnische Schauspielerin. Der Waffli Someneff war verrückt nach ihr. Zwei Jahre lang war sie seine offizielle Freundin, also sozusagen „rote Zarin“.

Die spielte ich bei ihr; sie wohnte in dem einstigen Bethaus der heiligen Katharina. Weiße Bärenpelze bedeckten den Mosaikboden.

zitternde Furcht mühsam verbergend. „Ich habe Angst“, flüsterte Natalie.

Waffli war allein in der Runding des Saales Tische und Stühle waren fortgeräumt. Vier rote Bendarmen schleppten eine hohe Kanzel in die Mitte des Zimmers, auf der Waffli Platz nimmt, und je zwei Bendarmen zu beiden Seiten postiert.

Sonja öffnet lachend und gestikulierend die Tür. Erschrocken, verduht ob der eigentümlichen Masterade, prallt sie zurück. Waffli, mit dem Gebahren eines Richters, mißt sie mit dem haarfcharfen Blick seiner durchdringenden Augen. Die Frau erblickt; ihre Hand

greift schülernd nach ihrem Herzen. Waffli gefällt sich in seiner Rolle. Ohne Schwierigkeit spielt er sie weiter. Sonja, am ganzen Körper zitternd, murmelt einige unverständliche Worte. Da brüllt Waffli durch den Raum: „Spionin, Verräterin! Habe ich dich endlich demastert . . . ?“

Nur zu gut merkte ich seiner Stimme, dem Zucken um seinen Mund an, daß er sich innerlich köstlich amüsierte und im nächsten Augenblick vor Lachen schreien würde. Sicherlich hätte es nur noch des Bruchteils einer Sekunde bedurft, um die Dinge wieder ihren gewöhnlichen Gang gehen zu lassen. Aber Sonja wartete diese Sekunde nicht ab. Blödsinnig hochaufgerichtet, mit zusammengepreßten Zähnen, stieß sie hervor: „Man hat mich in eine Falle gelockt, wi? Nun, ich gebe es zu. Ich halfe dich, Waffli Someneff. Seit zwei Jahren tue ich nichts anderes, als hinter deinem Rücken gegen dich zu arbeiten, dir zu schaden. Und morgen — morgen hätte ich dich getötet! Du siehst, ich bin nicht feige; ich senke nicht einmal die Augen vor dir. Ich tat meine Pflicht. Nun tu du die deine!“

Schmer hatte sich Waffli von seinem Blah erhoben. Dam stammelte er völlig benommen: „Ich wollte dich erschrecken, Sonja!“

„Und ich, Waffli, war ich nicht eine gute Partnerin deiner Komödie?“ versuchte Sonja die Situation zu retten. — — —

Dann aßen wir noch einmal alle zusammen, tranken, spielten. Spät in der Nacht verließen wir das Haus. Keiner von uns hat Sonja Maniewska je wiedergesehen.

(Aus dem Französischen übertragen von Hans Blum.)

Aus einem alten Schmöker Deutsche Hausfrauen vor anderthalb Jahrhunderten

In einem alten Buche, das im gleichen Jahre erschienen ist, in dem in Frankreich die große Revolution begann, wird mit der breiten Gründlichkeit und wohlgefälligen Liebe an großen und kleinen Dingen, wie sie unseren Altvordern eigen war, von Hamburg erzählt, von seiner Größe, seiner Bedeutung, seinen Einwohnern und — natürlich auch von den Frauen. Und das von den Frauen ist das Ergößlichste in diesem alten Schmöker.

Zuerst wird der Hausvater beschrieben. Dann heißt es weiter: „Ehrendienst, Fleiß, des unerbittlichen Einnu (Einsformigkeit, D. Red.) Erbeibeigene, knarrt seine ehehliche Hausfrau in den Saal. Ihrem Manne an Herkunft gleich, die Tochter eines hamburgischen Altbürgers, überzeugt von seiner Unfähigkeit, dem Hauswesen praktisch vorzustehen, wieviel weise Erbregehn er ihr auch täglich darüber erteilt. Sie weiß genau, wer in der Gesellschaft zu ihrer Vetter- und Wuhmenschaft gehöre, wie hoch die Herren A. B. C. an der Börse geschätzt werden, wieviel die Frau Nichte D. an Brautshah mitbekommen, wieviel Mamfell E. zu hoffen habe. Nach dem Maße dieser Eigenschaften, nach dem Mehr oder Weniger des Befisses und der so gut wie baren Hoffnungen, mißt sie ihre Komplimente und überhaupt ihre ganze vornehme Begegnung ab. Ihr Gespräch dreht sich einziglich um die leihgehörte Predigt, deren Amen sie noch nachseufzt, um den neulichsten Todesfall des Herrn Senators F., des Oberalten G., um das Gerücht der baldigen Verlobung des Herrn J. mit Mamfell I., wobei sie etwas Trauriges oder Wunderbares ominiert, und ihre Lippen werden nicht mehr still, sobald es sich schickt, Anekdoten aus der Küche zu erzählen und unendlich darüber zu klagen, daß keine guten Diensthöten mehr zu finden sind.“

Beim Spiele zankt sie mit jeder Karte, beschwert sich oft über Hitze und Kälte, und schreit zuletzt das verlorene Geld grohmütig, aber lange gezählt hin. Spott erwidert sie mit gefalteter Stirn. Sie versteht oft nicht, was andere sagen; wenn man es ihr wiederholt, zieht sie den Mund und schaut über die Nase weg. Sie ist eine fleißige Kirchengängerin, bewandert in der Chronique scandaleuse der weiblichen Haushaltungen, hält ein immer richtiges Inventarium ihres Vermögens und weiß die Begebenheiten aller ihrer alten Töppe auswendig.

Früh jagt der Kobold des Herzhens eine solche Dame vom Lager auf; ihr erster Gang ist an die Kinderstube, wo sie vor der

Tür lauert, ob nichts Ungebührliches drinnen vorgehe. Dann auf den Socken, die Pantoffeln in der Hand, in den Küchenscheller, wo sie den gefirgten Nachh der Mäde unterkucht, und wohl umkriert, ob nicht Milch, Butter, Mehl auf die Seite gekramt ist, um nächstens, wenn die Herrschaft auswärts sein wird, heimliche Gölle zu einem Puffer zu laden. Sie braucht nur ein Schüsselchen zu vermissen, wenn schon mit den wieder angetanen Pantoffeln ihr Klappertritt durch das schlafende Haus widerhallt und ihre gellende Stimme sich heiser nach Gesellschaft schreit, woran sie ihre Morgenstimmung wehen kann.

Leise, im Nachtrock und hängenden Strümpfen, hüpfen die Mäde aus den Betten und winden sich duckend über die dunkelsten Treppen, dem ersten Anfall der wortreichen Zunge ihrer Tyrannin vorbeizuhelfen. Hüßen muß, wer sich greifen läßt. Nach dem peinlichen Vorhöl stiegt alles an die Arbeit, und die arme Hausfrau kann vor lauter Anweisungen, Nachfragen und Poltern kaum so weit kommen, sich den Morgenlegen und Frühsteh quantum satis mit Galle zu versehen. Beim Anziehen der Kinder ist sie auch da, und ihre Gegenwart ermuntert die Kleinen, viel Unjut mit den verzweifelten Armen zu treiben, zu schreien und zu winkeln, bloß um sich von Mama mit Zuckerbrot trösten und artig nennen zu lassen. Daß diese Kinder mit Scheu und mehr wahrer Ehrfurcht vor Dorthge und Liesbeth als vor der Mutter haben, beweist schon dieser Zug, der in Hamburg alle Morgen wenigstens einige hundertmal gespielt wird.

Die Betten zu machen, Stuben zu fegen, und für den Mittag um dritthalb Uhr die gewöhnlichen Gerichte fertig zu haben, nehmen dem ganzen Wirtschaftsgeschehn, an deren Spitze Madame steht, unter vielem Geräusch, Schellen und Murren, mehr als den halben Tag weg, und zuletzt kennt von all dem Wirrwarr keins das andere mehr. Der Ehemann verstreicht derweile die Zeit auf dem Kontor oder schäftigt sie auf der Börse weg; froh, daß das Getimmel seines Hauses ihn nicht durch den Kopf surrt.

Soweit der alte Herr mit den höchst merkwürdig anmutenden Erfahrungen vom bürgerlichen Familienleben, dessen Varnen ich nicht mehr ausfindig machen konnte. Mit dem gemüthlichen Wih des fatten und beschaulichen Bürgers alter Tage hat er Zeitgeschichten treiben wollen und uniterbliche Typen festgehalten, selbstlerlebte — überwindene? — ihn und uns immer noch und allzeit interessierende. Delta.



Waffli war ein Feind der Unpünktlichkeit. Keiner seiner Gölle hätte gewagt, nach der angelegten Stunde bei ihm zu erscheinen. Nur Sonja machte eine Ausnahme. Sie kam, wenn es ihr paßte, und Waffli ertrug ihre Unpünktlichkeit mit hartem Blick und zusammengebissenen Zähnen, die deutlich machten, wie dieses wilde Herz sich knirschend fühlte.

Eines Abends jedoch wollte Waffli, der ausgezeichnete Laune schien, Sonja wegen ihres Zuspätkommens einen Streich spielen. Wir waren zu sechs Personen bei ihm versammelt: Dimitri Raseki, Olga Bolewna, Gregor Lewidits, Moruffia Guduhewa, Natalie und ich.

Also, wie gesagt, Waffli war glänzender Laune, was allerdings nichts sagen wollte, denn wir hatten es, bildlich gesprochen, bei ihm mit einem wilden Tier zu tun, und bekanntlich sind die Späße eines Tigers mit einiger Skepsis aufzunehmen. Trotzdem wir ein Nähn in unsere Mundwinkel zauberten, spürten wir die Angst vom Magen in die Kehle steigen.

„heute werden wir aber mal lachen“, kündigte Waffli mit drohnender Stimme an. „Dieses Weib, diese Sonja —, ich werde ihr Ehrerbietung vor den Pflichten einer Hausfrau beibringen! Gottlob verstehe ich mich ja darauf, Menschen einen Schrecken zu versehen. Ha, wird das ein Spaß!“

Scheu drückten sich die Diener herum. Mit erschrockenen, bekommnen Blicken harrten sie der Befehle Wafflis.

„Räumt die Tische weg“, Klang es durch den Saal, und etwas freundlich, zu uns gewandt: „Ihr versteht euch hinter den Wandschirmen. Bohrt Löcher in den Stoff, damit ihr den Spaß mit ansehen könnt. Und seid lustig, hört ihr; das arme Ding wird es brauchen können!“

Noch heute sehe ich sein bleiches, aufgerissenes Gesicht vor mir, mit dem bösen Ausdruck in den vor Lüsternheit glühenden Augen, ehe seine siebzig-irrenden, aufgebunsenen Hände und Lippe das abgerissene Kruchen, das aus seinem halbgeöffnerten Munde drang. Welches blutrünstige Spiel bereitete er vor? Wir saßen zusammengedrückt hinter den Wandschirmen, jeder vor dem anderen die



Die Zipfelmode unserer Frauenkleidung

Eigentlich ist doch die Mode recht gefantenarm? Da meinen die Erfinder der gegenwärtigen Zipfelmode, die die Ballkleider der Frauen am unteren Rande mehr oder weniger auszipfelt, daß diese Geschmacklosigkeit erst eine Erfindung ihrer eigenen Tage sei. Durchmüsst man jedoch die Kostümbilder früherer Jahrhunderte, so lößt man bereits gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf Modetorheiten, die den heutigen ganz ähnlich sehen, nur mit dem einen Unterschied, daß diese Auszackungen sich . . . zuerst bei den Kleibern der vornehmen Männer fanden. Hier handelte es sich um die sogenannte Zatteltracht, bei der die unteren Säume der Oberkleider und Ärmel ausgezackt oder ausgezackelt wurden. Diese Mode erweckte den Eindruck, als trügen die Männer an ihren Armen und Füßen kleine Flügel. Auf alten Spielkarten kann man noch heute diese Mode schauen, die freilich wegen der Unbequemlichkeiten, die sie beim Gebrauch der Arme mit sich brachte, wenig oder zunächst gar keinen Anklang fand. Sie gehörte in das gleiche Gebiet wie die übermäßig langen zugespitzten Schuhe, deren Spitzen oft von den vornehmen jungen Herren an Fäden getragen werden mußten, wenn sie damit überhaupt gehen wollten. In dieses Gebiet gehörten auch die

allmählich zu wahren Türmen anwachsenden Frauenhüte, gegen die die Geistlichkeit Frankreichs sogar in ihren Predigten einschritt. Die Zatteltracht trug also das Kennzeichen einer bewußten Ausschreitung an der Stirn.

Ins Volk ist diese Mode ebenso wenig gedrungen wie die Schnabelschuhe und die Turmhüte oder Schauben. Hatte doch auch das niedere Volk gar nicht die dafür erforderlichen Gelder und stand ihm obendrein die gezeigten Kleidervorschriften entgegen. Aber auch selbst die Vornehmen, die solche Ausschreitungen als ihr ausschließliches Recht ansahen, konnten sich zunächst mit der Zatteltracht nicht befreunden. Erst seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts verbreitete sie sich allgemeiner unter Männern und Frauen, als der Wohlstand unter den bürgerlichen Schichten infolge des Aufschwungs des Erwerbs- und Handelslebens sehr zugenommen hatte. Die Ausschreitungen mit der Verzackelung nahmen dann bald einen solchen Umfang an, daß die Gewänder und Hängeärmel — es sei nur an die Mode erinnert, die auch heute wieder vielfach die Ärmel der Frauenkleider weit über die Hände herunterlassen läßt — wie zerfetzte Lappen ausahen. Wenn fällt bei diesen Ausschreitungen nicht die heutige Form der Damengewänder ein, die besonders dann sichtbar wird, wenn über den heutigen Zipfelkleidern Mäntel getragen werden, die nach der Mode höchstens bis an die Waden reichen. Das Unschöne, das heute durch diese Mäntel erst recht zum Vorschein kommt, war vor Jahrhunderten die Ursache, daß die Zatteltracht mit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wieder verschwand. Sie erhielt sich nur noch in gewissen Formen bei der Landsknechtskleidung, bei der namentlich im Dreißigjährigen Kriege ausgezackte Bänder auf den Blunderhosen, den Hüfen und Ärmeln der Kleidung etwas Zerfissenes, Wildromantisches, Ungeregeltes gaben.

Im allgemeinen kann man von der Zeit der Zatteltracht sagen, daß sie vom guten Geschmack ziemlich weit entfernt war und lediglich auf ezzenzische Formen Wert legte und sie mit allem Nachdruck betonte. Ist vielleicht auch heute bei der Zipfelmode derselbe Beweggrund vorhanden? Wenn man auf einem Ball die Zerfickungen der unteren Kleiderjäume sieht, so könnte man auf die gleichen Gedanken kommen, die einen beschleichen, wenn man auf den mittelalterlichen Spielarten und Kostümbildern jene Gewänder der Zatteltracht sieht. Genau das gleiche gilt von den langen Schleißen, die heute den Ballkleidern wieder angefügt werden, während der vordere Teil des Kleides stark gekürzt ist, so daß der Weib stark betont wird. Das Vorbild liegt ebenfalls in den Frauenkleidern des Mittelalters. Zahlreiche Bilder berühmter Maler zeigen auch diese Form. Es gibt eben kaum etwas Neues unter der Sonne. Dr. K. Müller.

In Vertretung des Ehemannes

Im Altertum, in Äthen, ebenso auch im deutschen Mittelalter, soll nach Weinhöld die eigenartige Sitte bestanden haben, daß sich ein Ehemann, der sich als unfähig zur Zeugung von Nachkommenschaft erwies, bei seiner Frau durch einen anderen Mann vertreten ließ. In humoristischen westfälischen Dorfaltertümern wird von solchen Vorkommnissen berichtet. Von einem thüringischen Ritter, der wegen seines Unvermögens keine Erben von seiner Frau gewinnen konnte, wird erzählt, daß er den Landgrafen Ludwig, den Gemahl der heiligen Elisabeth, gebeten habe, an seiner Stelle tätig zu sein. Es wird allerdings gesagt, dies wäre eine „Offenheit“ des betreffenden Herrn gewesen. Vor den westfälischen Aufzeichnungen berichtet auch Jakob Grimm in seinen Weistümern, ebenso von dem antiken Brauch in den Rechtsaktertümern.

Ein boshafter Gatte

Der Literaturprofessor hat die üble Gewohnheit, überall Sitte aus der deutschen Literatur anzubringen. Neulich wirft er eines nach unten gerichteten Blick auf den kolossalen Rückenanschnitt des Ballkleides, das seine Frau gerade trägt, und flüstert: „Da unten aber ist's fürchterlich . . .“

Flora Blumen- u. Samenhaus Lübeck Königstraße 41, Ecke Johannistr. 15 Fernsprecher 28231
Palmsonntag Geöffnet: 11-13 Uhr Lieferung frei Haus Blumen aller Art in größter Auswahl

Der Rote Eulenspiegel

Bilanz!

Es haben sich in den letzten Tagen
So allerhand Sächelchen zugetragen.
Man handelt das erste, das Frühjahrsgemüse.
Wir haben die lange besitzerte Krise.
Es stiegen die üblichen Ultimoplatten,
Es kommt 'ne Regierung der Minderheiten
Mit Zentrum, etcetera, und rechtsrum Schielen —
In Thüringen will wer Diktator spielen
Nach großen Mustern: „Heil Duce Fried!“
„Teutonia erwachte, dort winkt dir das Glück!“
Wir hörten die neuesten Stalin-Ehfen:
„Die ganze Richtung ist falsch gewesen.“
Und eins, zwei, drei, geht's im Wechseltritt;
Die ganze Belegenschaft laßt sich folgiam mit.

Es gibt bei uns Firmen, die glänzend stehen,
Und drei Millionen, die stampeln gehen,
Und Bücher, in denen man das bespricht,
Und Arbeitsnachweise — nur Arbeit nicht! — —
Was nützt es, wenn Tausende Hände feiern,
Das alte Lied immer neu zu feiern!
Was nützt dem das schönste Regierungsprogramm,
Der stumm schon seit Tagen im Wasser schwamm!
Und wenn du am Gas Schlauch verröchelt erst bist,
Dann merkst du nicht mehr, daß doch Frühling ist.
— Uns Lebenden aber, uns peitscht die Not.
Zum Teufel die Zölle — —

Wir wollen Brot!!
Walter Schirmeier.

Die Tragödie des Stehfragens

Groß ist die Zahl der Heilande und Propheten, welche der Menschheit Erlösung bringen möchten — aus den Wirrsalen der Zeit. Vereine sprechen aus dem Erdboden hervor — ihre Zahl und ihre Ziele sind Legion. Mit Leidenschaft und Aufopferung plädieren ihre Vertreter — hier für Vertilgung der Blutlaus, dort für das Andenken verkorbener Größen und da für die Vermeidung des Stehfragens. Solch einen Messias habe ich nun entdeckt. Ich traf ihn nachts badend — wie er wusch seine Glieder in kühlerer Frühlingssonne trocknete. Eine ältliche Dame kam des Weges — erwiderte höflich und sagte etwas von unständigen Menschen. Der unanständige Mensch aber bedeckte seine Blöße mit einem Taschentüchlein, machte einige Kniebeugen und hielt dann eine wohlgeleitete Rede. Ich war der einzige — aber um so dankbarere Zuhörer.

„Was ist anständig?“ fragte er. „Anständig ist die größte Gemeinheit unseres Jahrhunderts. Jeder Mann, der hierzulande als anständig gelten will, muß dies vor allem nach außen hin erweisen. Das wichtigste Attribut, das wahrcheinlichste Anzeichen für anständige Selbsteinsicht ist und heißt in öffentlichen Leben — der Stehfragen. Früher wurde der Mann je nach der Höhe und Enge seines Stehfragens bewertet. Heute ist man toleranter geworden. Es sind gewisse Varianten in den Formen zugelassen. Wichtig ist vor allem, daß der Stehfragen immer makel- und fieslos bleibt.“

Er schlug dann ein roarmal heftig mit den Armen um sich, denn eine schwache Gänsehaut riefelte an ihm lang.

„Wir sind alle Scharfsterie“ — unterbrach er sich. „Was aber den Stehfragen weiter betrifft: Der Weg vom Vatermörder über den Halsabschneider hinweg — zum modernen Radio-Steh-Anfallfragen ist ein weiter. Groß ist das Leid, das der Mensch feinerwegen erdulden mußte. Wieviel Arbeit macht es den Frauen — wie vergällt es den Männern das Leben!“

Wie mancher locke körliche Hals wird zusammengedrückt — entleert — wie ringt sein unglücklicher Träger um Atem!

Wieviel Jammer wird heraufbeschworen durch die Tüde verlorener Fragenfische! Was dem Pferd sein Kunt bedeutet, was dem Dämon sein Joch ist, das ist dem Manne sein Stehfragen. Wie mancher mag sich in seiner Verzweiflung gehängt haben, geritten von den Seiten eines Selbsthänders.

Da mich man doch unsere Frauen bewundern. Längst haben sie sich von der sinnlosen Marter des Korsetts befreit. Sie geben ihrem Leib die Freiheit wieder. Warum müssen wir Männer immer noch an unierm Halse hängen? Warum schneiden wir uns mit dieser satanischen Erfindung den Hals ab — warum — sage ich, schlingen wir uns Riemen um den Bauch, daß wir vor Seitenstechen nicht mehr geben können? Unständischer natürlich!

Wahrhaftig, es ist an der Zeit, daß wir Männer frei werden von dem Fessel des Anstandes. Wird es nicht herrlich sein, wenn wir im heißen Sommer — nur mit einem schlichten Badehöschen bekleidet, zur Arbeit wandern? Wenn wir allen guten Umgangsformen zum Teufel im Theater genau so im Negligee sitzen werden, wie vornehme Damen? Warum schämen und hängen wir anstandshafte? Niemand weiß es!

Der Redner hatte geendet und begann, ohne sich um mich weiter zu kümmern, einen Rundlauf um das Bad. Ich aber knöpfte meinen Fragen auf, um dem Halse etwas Sonne zu gönnen. Ein schlüssiger Anfang wenigstens.



Die junge Witwe (die zum zweitenmal geheiratet hat): „Wenn du nicht lernst, Karthen anstatt Artur zu sagen, dann dreh' ich dir den Hals um!“
(London Opinion.)



Verkenntung der Situation
„Da drüben muß er sein!“

Bernard Shaw und der Fragebogen

Von Gottfried Pils

Bernard Shaw hat schon seit Jahren einen Diener, der aber nicht nur die Hausarbeiten verrichtet, sondern nebenbei auch Privatsekretär seines weltberühmten Herrn ist. Ihm allein ist es erlaubt, den ewig unordentlichen Schreibtisch seines Herrn zu berühren und die darauf liegenden Papiere zu ordnen und eventuell auch zu verlegen. Er darf auch alte Zeitungen oder beschriebene Zettel, die keinen Wert haben, in den Papierkorb werfen. Es ist allerdings dabei schon vorgekommen, daß er Notizen, die sein Herr als erledigt oder unbrauchbar erklärt hatte, wieder aus dem Papierkorb hervorkramen mußte und sie dann einige Wochen lang an erster Stelle auf dem Schreibtisch lagen, bis sie sich dann doch in das Anabänderliche fügen mußten und nun stift ins Feuer wanderten.

Dieser Diener allein ist befugt, darüber zu entscheiden, ob ein Besucher den berühmten Dichter sprechen kann oder nicht.

Eines Tages gab der Diener seinem Herrn einen Fragebogen mit den Worten:

„Ein junger Mann, der heute schon zum fünftenmal hier war und Sie sprechen wollte, gab mir diesen Fragebogen und bat, daß Herr Shaw, wenn er endlich einmal Zeit hat, den Bogen ausfüllen möchte. Er erklärte, Verichterstatter eines kleinen englischen Provinzblättchens zu sein.“

Bernard Shaw schaute sich die verschiedenen Fragen an und beauftragte seinen Diener, die entsprechenden Antworten einzufügen.

Der Diener begab sich auf sein Zimmer und waltete seines Amtes als Sekretär.

Der Fragebogen sah nach Fertigstellung folgendermaßen aus:

1. Wann sehen Sie auf? Um 5 Uhr früh. Vorher habe ich aber stets eine kleine Auseinandersetzung mit meinem Wecker, denn er hat die schlechte Angewohnheit, immer eine Viertelstunde früher zu wecken, die ich ihm nicht abgewöhnen kann. Er fliegt fast jeden Morgen an die Wand.

2. Was tun Sie, nachdem Sie aufgestanden sind? Manchmal rasiere ich mich, dann wasche ich mich, kleide mich an und gebe Schuhe putzen. Fast jeden Morgen habe ich dann einen Tanz mit dem Stubenmädchen, weil sie immer behauptet, ihre Schuhe wären nicht sauber genug.

3. Wie ist das Frühstück? Ich gehe in die Küche, kneife der Köchin in die Wange und frage: „Na, ist der Kaffee bald fertig?“

4. Wo wird das Frühstück eingenommen? Im Arbeitszimmer. Vorher muß ich aber Staub wischen und den Papierkorb entleeren.

5. Wann und wohin gehen Sie spazieren? Ich habe nur Sonntags Ausgang. Ich gehe dann nach dem Chemsfelder zu einem alten Schulkameraden. Der ist dort an einer Fähre Steuermann.

6. Was machen Sie zwischen 11 und 12 Uhr? Da bin ich meistens in der Küche und schäle Kartoffeln usw.

Nach einigen Tagen kam der junge Journalist wieder und nahm hocherfreut den Fragebogen entgegen.

Er schickte das Interview einer großen Londoner Zeitung, die es ihm auch sofort abnahm.

Wie groß war aber Bernard Shaws Überraschung, als er eines Tages in der Zeitung las:

„Was macht Bernard Shaw in der Zeit von 5 bis 12 Uhr vormittags?“ und dort fand, daß er jeden Morgen seinen Wecker an die Wand schmettert, die Schuhe seines Stubenmädchens putzen muß, die Wangen der Köchin kneift und sogar Kartoffeln schälen muß.

Während tief er seinen Diener zu sich und zeigte ihm die Bescherung:

„Sie müßten doch schon wissen, was ich des Vormittags anfange. Sehen Sie selbst, was Sie angerichtet haben!“

Die Zeitung hatte nämlich hinzugefügt: „Von einem Narr wie Shaw muß man alles erwarten!“

Langsam konnte sich Bernard Shaw nicht beruhigen, daß er durch die Dummheit seines Dieners in solch lächerliche Stellung gebracht wurde, doch später, als er hörte, daß der junge Journalist dadurch eine glänzende Karriere gemacht hatte, nahm er die Angelegenheit von der humoristischen Seite und amüsierte sich weidlich darüber.

Zeitungen berichten . . .

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt Paul Fechter über den dramatisierten „Sergeanten Grisca“:

„Wo Millionen sterben, geraten sich Männer von der feindlichen, dem Russen feindlichen Seite oben und unten in die Haare, um den Mann zu retten.“
Bekommt man das wirklich im Theater zu sehen? Dann aber hin!

Die „B. Z. am Mittag“ berichtet von einem Unglücksfall: „Der Geldschrank stürzte, das Geländer durchschlagend, mit voller Wucht auf den darunter liegenden Treppenaufgang. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.“
Um die Sanierung werden ihn tausende Geldschranke beneiden.

Dem Nürnberger „8-Uhr-Blatt“ entnehmen wir diese Begebenheit:

„Ein Leser sandte uns kürzlich folgendes Briefchen: Liebes 8-Uhr-Blatt!

Bei einem Ausflug nach Großgründlach las ich im Ort eine Tafel mit folgender Aufschrift: „Das Fahren und Reiten durch das Ort ist bei Strafe verboten!“

Darauf schickte man uns heute folgende Berichtigung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten: „In die Schriftleitung 8-Uhr-Blatt Nürnberg! Es wurde uns ein Ausschnitt Ihres Blattes zugesandt: Bei einem Ausflug nach Großgründlach las ich im Ort usw.: „Das Fahren und reiten durch das Ort ist bei Strafe verboten.“ Der Herr Einfender hat vergessen das Wort Das schnelle Fahren usw. Ich ersuche dieses zu berichtigen und uns ein Exemplar zuzusenden. Der Gemeinderat Weigel.“

Die Großgründlacher haben den Witz der Geschichte (das Ort) immer noch nicht erfasst. Wir betrachten also unsere Bemühungen, den Großgründlachern Deutsch zu lernen, endgültig als gescheitert.“
Was nicht geht, geht nicht.

In der „Rheinischen Volkszeitung“ lesen wir:

„In das Handelsregister B des Amtsgerichts Rüdelsheim wurde zur „Rheinberg u. Co., Kellerei Schloß Rheinberg, Aktiengesellschaft, Geisenheim a. Rh.“ eingetragen: Die Gesamtprokura der Saufleute Max Bingenheimer und Ernst Franke ist erloschen.“
Opfer ihres Berufes.

Scharfes Salz

Der Reisegenosse

Anläßlich auf der Strecke nach Magdeburg entflammte unter meinen Reisegenossen ein Gespräch über Okkultismus.

Nach etlichen Reden und Wechselreden mißfiel der Herr aus der Ecke ein — zuerst stellte er sich artig vor:

„Bestatten — Major von Nieber. Die Herren reden von Okkultismus . . . Bewiß, wer hat das mich mal betrieben . . . Aber bei uns in den preußischen Kadettenanstalten war strenges Gebot: Beim Schlafen sind die Hände über der Decke zu halten.“
Roda Roda.

Das Licht der Wissenschaft

Ein Universitätsprofessor geht mit einem Geistlichen spazieren. Der Geistliche nimmt sich eine Zigarre heraus und will sie anzünden. Höflich entzündet der Professor ein Streichholz und überreicht es dem Geistlichen brennend. Ehe dieser die Zigarre in Brand setzen kann, geht das Streichholz aus. Höhnisch sagt daraufhin der Geistliche zu dem Professor: „Das Licht der Wissenschaft erlischt schnell!“ Worauf der Professor: „In der Hand der Geistlichkeit ja!“
(Jugend.)

Ach so!

„Donnerwetter, Mensch, siehst du aber fein aus! Wat machste denn jetzt?“

„Ich dreh' jede Nacht Schrauben.“

„Nanu, nachts arbeitest du in der Fabrik?“

„Ach, Quatsch! Ich bin jetzt Eintänzer!“

Die Kartenlegerin

fragte: „Sie haben ein loderndes Feuer in sich, Frolein!“

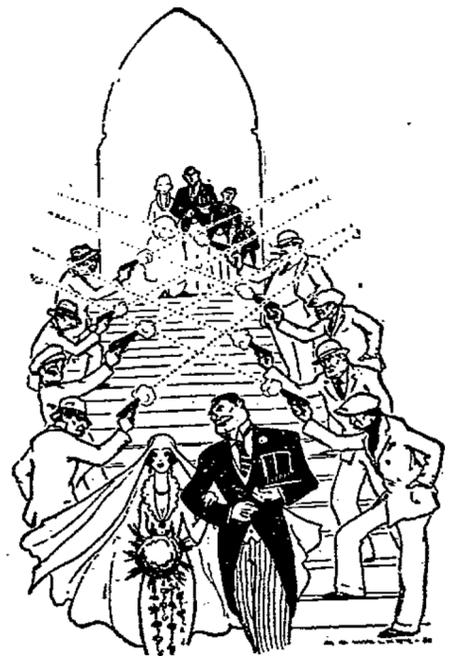
Das Fräulein fragte:

„Was soll ich dagegen tun?“

„Heiraten Sie einen Feuerwehrmann!“

Wenn . . .

„Wenn es keine Auto gäbe, Meester, dann müßten die Leute viel mehr zu Fuß laufen, und sie würden mehr Stiefeln zerreißen, und wir würden mehr verdienen und dann kämen wir schließlich auch noch zu einem Auto!“



Der Verbrecherkönig heiratet

(Eise.)

Familien-Anzeigen

Heute nacht entlichief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ida Bolt
geb. Lebars
im Alter von 62 Jahren
in tiefer Trauer
Arthur Bolt und Frau
Ewald Bolt und Braut Maria Falk
Waltraude und Ellen
Lübeck, 11. April 1930
Wakenitzmauer 3a
Trauerfeier: Mittwoch, d. 16. April
vormittags 10.30 Uhr in der Kapelle
des Burgtor-Friedhofs

Heute morgen entlichief sanft un. Lieb. Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter

Marie Korell
geb. Seemann
i. 79. Lebensjahre
in tiefer Trauer
Friedrich Seemann u. Frau,
Sangershausen
Wilhelm Seemann u. Frau
August Halftenbach u. Frau
geb. Korell
und alle Angehörigen
Lübeck, 11. April
Fischergrube 29 I
Beerdigung am
Dienstag, dem
15. April, 3 1/2 Uhr
von der Kapelle
Vorwerk aus.

Heute entlichief un. Lieb. Freund, Hausw. i. Brud. und Schwager

Karl Groth
im 35. Lebensj.
Betrauert von
sein. Schwester
u. sein. Schwag.
Fam. Kupitzky
Fam. Brand
Familie Assel
Lübeck, 11. April
Beerdig. Mitt-
woch, 16. April,
15 1/2 Uhr, Kap
Vorwerk

Rudolf Friese
Ella Friese
geb. Maiborg
Vermählte
Für die vielen Ge-
schenke und Gratula-
tionen danken herz-
lich
D. O.
Lübeck, 5. April 1930.

Nachru !!
Plötzlich und unerwart. wurde uns un. Kollege

Karl Groth
durch den Tod entziffen.
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren

Seine Kollegen vom Hochofen.

Theodor Schwarz
Alma Schwarz
geb. Hamann
Vermählte
Lübeck, 12. April 1930
Für erzielte Auf-
merksamk. anlässlich
unserer
Silberhochzeit
und Jubiläum
danken herzlichst
Wilh. Schiering u. Frau
geb. Hoffmann

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme u. reich Kranzspenden beim Heim-
gange un. Lieb. Ent-
schlafenen. Sagen wir allen Befreit, insbes. dem Reichsbanner, d. Sozialdemokr. Partei, seinen Kollegen, dem Gesamtverband, sowie Herrn Froit unseren tiefgefühlten Dank.
Wilhelmine Hagen u. d. Kinder

Herzlichen Glückwunsch zur Konfirmation Familie W. Dieckelmann
Kücknitz

Herzlichen Glückwunsch zur Konfirmation W. Bannow u. Frau
Laugereihe 5.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
herzlichste Glückwünsche zur Konfirmation
Ludw. Stammer u. Frau
Restaurant St. Jürgen-Ring

Herzlichen Glückwunsch zur Konfirmation
Otto Reining und Frau
Stockelsdorf

Unserer werten Kundschaft zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche
Wilh. Groth und Frau
Zadenburg

Allen Freunden und Bekannten zur Konfirmation die besten Glückwünsche
Faase, Kücknitz

Unserer werten Kundschaft zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche
Paul Oldenburg und Frau
Zadenburg

FRIEDRICH NAGEL LÜBECK

Wichtige Mitteilung!

Meine Filialen berichten mir, daß viele Qualitäts-
raucher nach einem besonders milden und be-
kömmlichen Feinschnitt fragen, der
reine Orienttabake

enthält. Ich habe mich deshalb entschlossen, um
den Wünschen dieser Qualitätsraucher zu ent-
sprechen, die Spezialmischungen Moslem-Virginia
und Moslem-Orient in meinen sämtlichen Zweig-
geschäften fabrikfrisch vorrätig zu halten.
Mit diesen Sorten biete ich meinen Kunden eine
ungewöhnlich wertvolle hocharomatische Tabak-
mischung, für die ausgesuchte Orienttabake ver-
wendet werden.
Moslem-Virginia und Moslem-Orient eignen sich
deshalb besonders für die Pfeife sowie auch für
Selbstanfertigung von Cigaretten.

Friedrich Nagel
Lübeck

Moslem Virginia
50gr. Packung 40 \$

Moslem Orient
50gr. Packung 50 \$

Allen werten Gästen und Bekannten
zur Konfirmation und Jugend-
weihe die herzlichsten Glück- und
Gegenwünsche

Hugo Nupnau und Frau
St. Johannis 28

Allen werten Gästen und Bekannten
zur Konfirmation und Jugend-
weihe die herzlichsten Glück- und
Gegenwünsche

Joachim Nupnau u. Frau
St. Petri

Meinen lieben Gästen, Freunden und Verwandten
die herzlichsten Glückwünsche
zur Konfirmation und
Jugendweihe

Gustav Krohn und Frau

Zur Konfirmation und Jugendweihe
herzlichen Glückwunsch

Carl Hudoffsky u. Frau

Allen lieben Freunden
und Bekannten zur
Schulentlassung
meinen
herzlichsten Glückwunsch
Erwin Köhnke
Vertrauensmann der
Volksfürsorge und
„Eigenhilfe“, Bezirk
Holstentor-Süd.

Herzlich Glückwunsch
zur Konfirmation
Max Schultz u. Familie
Arnimstr. 7.

Meinen werten Gästen,
Freunden u. Bekannten
zur Jugendweihe resp.
Konfirmation
die besten
Glückwünsche!

**Hugo Boysen
und Frau**

Allen meinen werten
Gästen und Bekannten
zur Konfirmation bis
herzlichsten
Glückwünsche!

**H. Oldenstaedt
und Frau
Zadenburg**

Unserer werten Kund-
schaft zur
Konfirmation
die herzlichsten
Glückwünsche!

**Rudolf Nowoldt
und Frau
Stockelsdorf.**

Allen unsern werten
Gästen, Freunden und
Bekanntesten
herzlichen
Glückwunsch zur
Konfirmation und
Jugendweihe
L. Stamer
und Frau
Friedr. Franz-Halle

Hut-Ziehe
Wahnstraße 9
wünscht allen jungen
Freunden und
Freundinnen
zur
Jugendweihe
und
Konfirmation
die
herzlichsten
Glückwünsche!

2 1/2 Morgen Land,
Marli, gr. od. geteilt
auf 5-10 J verpachtet
Näh Werderstr 18

Soeben erschienen
Deutsche
Wirtschaftskunde
bearbeitet im Statistischen Reichsamte

Ein statistisches Volksbuch
400 Seiten gemeinverständlicher
Text, 78 Schaubilder, geschmack-
voller Leinenband nur 2,80 Mark

Diese Deutsche Wirtschaftskunde ist ein un-
entbehrliches Handbuch für jeden deutschen
Staatsbürger; sie ist ein Nachschlagewerk,
das auf alle statistischen Fragen kurz An-
wort gibt. Sie ist zugleich ein für jedermann
verständliches volkswirtschaftlich-statisti-
sches Lesebuch.
In Wort, Zahl und Bild werden die Haupt-
ergebnisse der Reichsstatistik zusammen-
gefaßt: Der Aufbau und die Entwicklung der
deutschen Bevölkerung, die Struktur der
deutschen Landwirtschaft, der Industrie, des
Handwerks und Handels finden eine über-
sichtliche Darstellung. Darüber hinaus werden
die wichtigsten und neuesten zahlenmäßigen
Unterlagen auf allen Gebieten des wirt-
schaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens
wiedergegeben. Jeder sollte dieses außer-
gewöhnlich hübsche Buch kaufen in der

Wullenwever - Buchhandlung

Hut-Ziehe
Wahnstraße 9

Schülermützen
modernen Hut
blaue Tuchmütze
Konfirmandenhüte
preiswert und gut
beim Hutmacher Albert Ziehe

Verkäufe

Fast neues Damen-
Fahrrad billig zu vt.
Untertrave 22, IV.

Gut erh. Soja u. Tisch
zu verk. Zadenburg,
Segeberger Str. 107.

Bl. Kinderwagen, fast
neu, zu vt., Fr. 15 Mk
Wendische Str. 9, pt.

Zugänger zu ver-
kaufen. Schlutup,
274 Konradstraße 2

Weißer
Kinderwagen
3. vt. Wakenitzstr. 27

Gut erh. Hühnerstall
v. f. 30 \$ 1. vt. 1. vt. 5972
Marlistraße 46 a. pt.

Fast n. Kinderwag.
Hanlaring 18 pt. r.

Mod. Küchenbüfett
priv. Eisenaustr. 3

Gr. u. Pflanzkart 3.
vt. Kerkringstr. 34 I

Gr. erh. Sportwag. 3.
vt. Wärtische Str. 6

1 Grammoph. m. Bl.
1 Jahre Kanindendn.
1 Schweinstrog, Ton
u. glas. 3 vt.
Schlutup, Bremerstr. 15/17

1/2 Jtr. Odenwälder
Pflanzkartoffeln
3 vt. Weithorstr. 49 I

Pflanz-Schalotten
zu verkaufen
Friedhofs-Allee 80

Gut erh. Herrenrad und
Sportwag. zu verk., mit
Verb. Bufeststr. 8, 11 r.

Erbsbuch u. Bohnensig.
zu vt., Sonnt. ab 10 Uhr
5941 Wickedestr. 37, Hof

Fast neuer Kinderwag.
billig zu verkaufen
Hanlaring 21, 11, r.

Eine sehr gut erhalt.
Messinghängelampe
Vetroi. u. Gas 3 vt.
Kerkringstr. 40 I

1 gut erh. Kachelherd
linksf., billig zu verkauf.
Drögelstraße 13 a

1 Hand-Nähmaschine,
Singer, 2 Tische bill. zu
verk. Bufeststr. 36, pfr.

Schulbücher
O. R. 3 Quart lang
Lexik (Lanaenich) u.
Henrich-Kreien o. F.
L. 603 v. Reiterstr. 8 I

Prima Fertel 3. vt.
Arnimstr. 19

1 junge trag. Ziege
zu verkaufen
J. Böbs, Odenborf
bei Travemünde

Zauben zu verkaufen
Ellerbrook 5

Verschiedene

Herzli. Sonntagsdienst
Dr. Leonhardt, Roockstr. 14
Fr. Freudenberg, Klingenberg 3-4
Dr. Ortmann, Mois. Allee 68

Sonntagsd. d. Zahnärzte
von 10-12 Uhr
Dr. Rothschild, Breite Str. 13

Reichsvd. d. Dentisten
Sonntagsd. 10-12 Uhr
R. Hoffmann, Haxstr. 12/14

Sonntagsd. d. Apotheken
Johannisstraße 13
Rageburger Allee 4
Schwartauer Allee 48
Moislinger Allee 52

Dr. Kreuzfeldt
zurück

Heinr. Strecker
Töpfer,
empfiehlt sich zu allen
in seinem Fach vor-
kommenden Arbeiten.
Reinigen und
Reparaturen.
Arnimstraße 21
Farnsprecher 24591

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Nähe Ede Wahnstr.

Einfriedigungsstäbtle
gesund und erntet. 1.55 m und 2 m lang
hat sehr billig abzugeben

Kohlenhandlung Max Boye
Zaltenstraße 49
Telephon 22 041

Die erste billige
Ausgabe von

Friedrich Nietzsche
Also sprach
Zarathustra

Mit Peter Gasls Emlührung und einem Nach-
wort von Alfred Baumler.
434 Seiten - Vollständige Ausgabe

in Ganzleinen 2.50
Luxusband in Ganzleder 5.50

Wullenwever - Buchhandlung

Gute Erfolge
in der
Kleintierzucht
und
Pflege

erzielen Sie durch die Anleitun-
gen der Lehrmeister-Bücherei

Ausbringende Kaninchen- zucht. Mit 59 Abb.	170/1a
Buchführung für Kanin- chenzüchter	605
Verarbeitung der Kanin- chenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb.	482
Esel und Maultier. Mit 21 Abb.	63
Schweinezucht und -Hal- tung. Mit 3 Abb.	65
Ausbringende Ziegenzucht. Mit 46 Abb.	336/8
Das Schaf. Mit 18 Abb.	402/4
Sachgemäße Fütterung der Kleinhäusler	97/8
Gesundheitspflege der Kleinhäusler	224
Das Meerfischweiden. Mit 7 Abb.	698
Preis einer Nummer 40 Pf., Doppelnummer 80 Pf. ufr.	

**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Morgen Sonntag
Zentral-Hallen Gr. Ball
Eintritt frei!

Neuer Tanz-Palast
Marlistraße 18 u. 18a
Sonnabend 8 Uhr und Sonntag 6 Uhr

Konzert / Tanz
Eintritt frei
Herm. Kock

Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde
Dienstag, 15. April, 20 Uhr
in der Gemeinnützigen
General-Versammlung
Die Wandlung des Theaters. Licht-
bildervortrag von Fred J. Domes.
Angehörige von Mitgliedern und ein-
geführte Gäste sind willkommen.

Kaffeehaus
Lindenpavillon
Ausschank hiesiger
u. Dorfmunder Biere

Eröffnung
sonnabend, d. 12. April
Am Flügel: Hans Dähn
Es ladet freundlich ein

Paul Schlottmann
Margaretenburg
Sonnabend **Tanz** m. Ueberraschungen
Sonntag **Tanz**

Stadthalle

Das große Ereignis!
Die erste deutsche Ufa-Tonfilm-Operette

Liebes-Walzer

mit Lilian Harvey, Willi Fritsch
muß jeder Lübecker gesehen haben!

Ferner:

Wochen-schau | Ouvertüre zur Oper Tannhäuser | Kultur-Film

Beginn 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Anfang täglich 4 Uhr / Beginn der beiden Hauptfilme zur Abendvorstellung 8.30 Uhr
Motto: ... aber er erliegt dem Liebeswillen der Frau, erliegt jauchzend, glücklich, und die schwere Not des Lebens fällt von ihm ab ...

Morgenröte

Ein deutscher Großfilm mit Werner Fuetterer / Elga Brink / Helga Thomas / Carl de Vogt / Evi Eva / Paul Henkels / Eugen Burg / Carl Platen / Henry Bender / Max Maximilian

Clara Bow in dem herzerquickenden Lustspiel **Ueberr Sonntag, lieber Schatz**
Im großen Bunten Teil:

REVOLVERJUSTIZ
Drei Akte mit Fred Gilman, dem berühmten Texas-Ranger (Geheimpolizist)
Sonntag 2 Uhr Erwachsene 0.80 u. 1.00 RM. Kinder 0.30 und 0.50 RM.

DELTA

LIL DAGOVER / IVAN PETROVICH
in ihrem ersten Tonfilm:

Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt!

Dieser neueste Film der Tonfilm-Produktion läuft z. Zt. mit allergrößtem Erfolg in den Großstädten Deutschlands!

Anfang: 4.00 | 6.15 | 8.30
Vorverkauf in den bekannten Zigaretten-geschäften.

E. S. P.

Heute 9 Uhr

Elite-Abend

wer kennt ihn nicht?

Es gibt nichts Schöneres!

Außerdem ein entzückendes Programm

4 Uhr Tanz-Kaffee

Kabarett-Einlage

Morg. Sonnt. 2 Vorstellungen

4 Uhr
Eintritt
frei

9 Uhr
Eintritt
50 Pfg.

Gewerkschaftshaus-Café

Johannisstraße 50-52

Freitags, Sonnabends und Sonntags

Unterhaltungskonzerte

mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

Werdet Mitglied des Sparklubs „Gewerkschaftshaus“
Spart im Sparklub Gewerkschaftshaus

STADTHALLEN

Restaurant Diner von 12-2 1/2 Uhr. Abendstamm ab 6 Uhr. Täglich Konzert. Biere der Lück-, Hansa- u. Dortmunder Brauerei

Saal Jeden Sonntag ab 4 Uhr die beliebten Familienkonzerte und Tanzeinlagen. Ab 8 Uhr Ballabend.

Garten Der idyllisch am Krähenteich gelegene Garten ist wieder geöffnet. Täglich Konzert

KOLO SSEUM

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Familien-Kaffee-Konzert

mit Tanzeinlagen - Eintritt frei
Anschließend ab 7 Uhr Ballabend



Konzerthaus Lübeck

Inh. Th. Paetow Fernruf 29 803

Morgen Sonntag ab 16 Uhr

Familien-Kaffee-Konzert

mit Künstler-vorträgen und Tanzeinlagen
Eintritt für Familien frei.

Anschließend: Großer Ball

Eintritt einschließlich Steuer 80 M

Am 2. Ostertag: Osterball der Freiwilligen

Feuerwehr Krempelsdorf. Anfang 8 Uhr.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag

Gr. Familien-Kaffee-Konzert

angeführt von der beliebten Hauskapelle

? Otto Zschauer ?

Sächsischer Komiker

Stimmung - Humor

Kinder Eschellen! Gänzlich freier Eintritt!

E. Subbier

LUISENLUST

Morgen Sonntag von 3 Uhr ab
Großes Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen. - Tasse Bohnenkaffee mit Sahne u. Zucker inkl. Bed. 30 M. - Eintritt und Tanz frei

1. Fischerbuden

Lübeck's Familienkafé

Jeden Sonntag Konzert und Tanz

Eigene Konditorei - Fischgerichte

Für Vereine schöner Garten und Saal!

Zu Feierlichkeiten
wird. Gehrock-, Cur-,
Smoking- und Frack-
anzüge vermietet. 5000
Kokuhoff, Petri-Kirchhof 7

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr

Kabale und Liebe

Fraserpiel

Ende 22 35 Uhr

Sonntag, 14.30 Uhr

Margarete, Oper

(Freunden-Abonn.)

Sonntagspreise

Sonntag, 20 Uhr

Das Land des

Lächelns, Operette

Sonntagspreise

Montag, 20 Uhr

Der Opernball

Operette

kleine Preise

Dienstag, 20 Uhr

Kabale und Liebe

Fraserpiel

Mittwoch, 20 Uhr

Tiefand

Kunst-drama

Breite
Str. 13

U. T.

Fernruf
26 998

Der herrlichste aller deutschen Tonfilme!

Presse-
Urteil:

„Ein Meislerwerk der deutschen Tonfilmkunst, wie es in solch. Vollendung noch nicht gehört wurde.“

Mitwirkende
Die Stars
der bedeutendsten Operettenbühnen

Die alles überragende Tonfilm-Operette!

Beginn:

1.45, 4.00, 6.15, 8.30

Wochentags

4 Uhr

Jugendliche haben bis 4 Uhr Zutritt!

Preise der Plätze: RM. 0.80 bis RM. 1.60



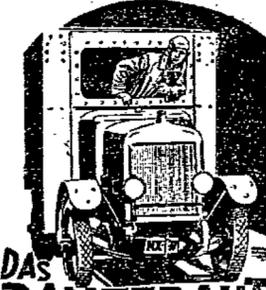
Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Fernruf 23 102

Nur noch bis Donnerstag
die beiden Erstaufführungen

Carlo Aldini mit Beef u. Steak



DAS PANZERAUTO

Ein Sensations-Abenteuereilm der Ueberraschungen und atemberaubender Spannungen in 6 Akten

Sonntag Anfang 2 Uhr bis 3.30 Uhr

Eintrittspreis für Erwachsene RM. 0.80 u. 1.00



Beef und Steak

Wir halten fest und
freu zusammen

In d. Hauptrolle: Siegfried
Arno und Kurt Geron
Lustspiel in 6 heit. Akten
Lachen über Lachen

An unsere Anferenten

Anzeigen

von größerem Um-
fange bitten wir
einen Tag vor
dem Erscheinen

anzugeben, weil an-
sonstfalls keine Ge-
währ für Aufnahme
gegeben werden kann
Kleine Anzeigen
erbitten wir
spätestens

bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilg.
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Patent- Matratzen Polster- Auflagen Matratzen- Mühlke

Untere
Hundert. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik. 6559



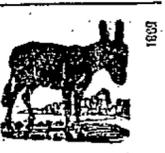
Verammlung

der Balladenarbeiter
am Montag, d. 14.
April, abds. 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus,
großer Saal.

Tagesordnung:

„Stellungnahme zur
Lohn- und Tarifbe-
wegung.“
Das Erscheinen aller
beteiligten Kollegen
und Kolleginnen ist
Pflicht.

Die Ortsverwaltung



Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof

Palmsonntag

Gr. Tanzkränzchen
Neu! Neu!
Apfelsinenwalzer!



Arbeiter-Turn- u. Sport-
verein Lübeck E. V.

OSTERBALL

am Sonntag, dem 20. April
(1. Ostertag) im Gewerk-
schaftshaus, Johannisstr.
Anfang 18 Uhr Ende 2 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuß

Adlershorst

Jeden Sonntag
der beliebte Walzer-Abend
An beiden Ostertagen: Gr. Festball

Verein für Einheitssport

Übungen Montags u. Mittwochs
7-9 Uhr, Domschule Schildstr.
6-8 - Wiederbeginn 22. April

Anmeldungen an den Übungsabenden
od. bei H. Magnusson, Pegelausr. 12